

Oberschlesische Volksstimme

Helleste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowiker Volkszeitung“.

Im ober-
schlesischen
Industrie-
Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und
Korrespondenten vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg.
Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags:
„Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenchrift, ferner „Der
Kinderfreund“; Wierzechnitig: „Der ärztliche Ratgeber“; Wierzechnitig:
„Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“; jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Berlag und
Zwilling's-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen
kosten 25 Pfg. für die sechsmal gesplante Petizarte oder deren Raum, im Re-
klameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk.
pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-
nungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Re-
daktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion
bzw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitest-
verbreitete
katholische
Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlig, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln
Ist ein Abonnent im Verufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anbeimgelassen, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein Nachbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Beirbeitung von Anzeigengebühren durch oerichtliche Mitwirkung. Bei Abfordern oder im Konkurs fällt jede Mahatthamillanma fort.

Nr. 174.

Mittwoch, den 2. August 1916.

42. Jahrgang.

Kaiserliche Erlasse zum 1. August. Feindliche Stürme in Ost und West abgeschlagen.

An das deutsche Volk.

WTB. Berlin, 31. Juli. Amtlich.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler fol-
genden Erlaß gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder an dem ich
die Feinde zwingen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu
rufen, um die Ehre und den Bestand des Reiches zu schützen.
Zwei Jahre beispiellosen Heldentums in
Ehren und Leiden hat das deutsche Volk durchgemessen.
Heer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen
Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm
erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre
Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. In
West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldge-
nossen in unerlöschlicher Festigkeit den gewaltigen
Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhm-
reichen Tage von Skagerrak der englischen Armada
einen harten Schlag versetzt.

Leuchtend stehen Mir die Taten nie ermüden-
den Opfermuts und treuer Kameradschaft an
der Front vor Augen, aber auch daheim ist Hel-
den-
tum: bei Mann und Frau, bei jung und alt, bei allen,
die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen
und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der
Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um
unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der
See mit allem notwendigen Rüstzeug zu versorgen. Die
Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von
Kriegsmitteln zu überflügeln, wird ebenso zu schanden
werden, wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was
ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren
loht Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reicherer
Frucht, als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord wet-
teifern darin, die rechten Wege für eine brüderliche Ver-
teilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden.
Allen, die draußen und daheim für Volk und Heimat
kämpfen und streiten, ihnen allen gilt Mein heißer
Dank.

Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den
furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach
dem Sonnenschein des Friedens, in jedem menschlichen Her-
zen, aber der Krieg dauert fort, weil die Lösung
der feindlichen Machthaber auch noch Deutschlands
Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die
Schuld des weiteren Blutvergießens.

Niemals hat Mich die feste Zuversicht verlassen,
daß Deutschland trotz der Ueberzahl seiner Gegner unbe-
zwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs Neue.

Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein
geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Got-
tes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und
Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu
einem Ende führen, das unser Reich vor neuem
Ueberfall schützt und der feindlichen Arbeit deutschen
Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies
Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen un-
ter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird
uns niemand rauben.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kennt-
nis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An Heer und Marine.

Berlin, 31. Juli.

Seine Majestät der Kaiser hat die nachfolgende Kund-
gebung erlassen:

An die deutsche Wehrmacht zu
Land und zur See.

Kameraden!

Das zweite Jahr des Weltkrieges ist vollendet. Es
war, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein Ruhmes-
jahr! Auf allen Front hat Ihr dem Feinde neue, schwere
Schläge versetzt.

Ob er niedergebämpft der Wucht Eueres Angriffs wich
oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammenge-
rasselte und erpresste Hilfe verstärkt, Euch den Preis der bisherigen
Siege wieder zu entreißen suchte: Ihr habt Euch ihm stets
überlegen gezeigt.

Auch da, wo Englands Gewaltherrschaft unbestritten
war, auf den freien Wegen der See, habt Ihr siegreich gegen
erdrückende Uebermacht gekämpft.

Die Anerkennung Eueres Kaisers und die stolze Be-
wunderung der dankbaren Heimat sind Euch für diese Taten
unerlöschlicher Lohn, kühnen Wagemutes und zäher Tap-
ferkeit gewiß.

Wie das Andenken an die gefallenen Helden so wird
auch Euer Ruhm bis in die fernsten Zeiten wirken.

Was die Uebermacht vor dem Feinde an Vorbeeren
pflanzte, trotz Not und Gefahr stets hochgemut, weil das
stolzste Los des Soldaten beschert war, ist unzertrennlich
verknüpft mit der hingebungsvollen und unermüdlichen Ar-
beit des Heimatsheroes. Immer frische Kräfte hat es den
kämpfenden Truppen zugeführt, immer wieder das Schwert
geschärft, das Deutschlands Zuversicht und der Feinde
Schrecken ist. Auch dem Heimatsheroe gebührt Mein und
des Vaterlandes Dank!

Nach aber sind die Macht und der Wille des Feindes
nicht gebrochen. In schwerem Streite müssen wir weiter-
ringen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes
Ehre und für die Größe des
Reiches. Wir werden in diesem Entscheidungskampfe,
gleichviel ob der Feind ihn mit Waffengewalt oder mit list
berechnender Tücke führt, auch im dritten Kriegsjahre die
alten bleiben.

Der Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland
und der unbegrenzte Wille zum Siege durchdrin-
gen heute, wie am ersten Tage des Krieges, Wehrmacht und
Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen bin Ich gewiß,
werden Eure zukünftigen Taten der vergangenen und der
gegenwärtigen würdig sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

An die Tätigen in der Heimat.

An den Reichskanzler.

WTB. Berlin, 1. August.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachstehenden
Allerhöchsten Dankerlaß:

Ueber der unauslöschlichen Dankeschuld gegen unsere
todesmütigen Kämpfer draußen werde Ich und wird ganz
Deutschland niemals derer vergessen, die in der Heimat in
treuer Pflichterfüllung rastlos tätig waren und tätig sind,
alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen,
die Heer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Auf-
gaben Tag für Tag gebrauchen. Ich beauftrage Sie, Mei-
nen und des Vaterlandes besonderen Dank allen denen
auszusprechen, die in nimmer ruhender Geistesarbeit
oder an der Werkbank, am Schmiedeseuer oder
im tiefen Schacht ihr Bestes hergaben, um unsere
Rüstung stahlhart und undurchdringlich zu erhalten. Gleicher
Dank gebührt auch den tapferen Frauen, die dem
Gedächtnis der Stunde gehorchen, zu ihren in dieser Zeit wahr-
lich nicht leichten Frauenpflichten gern auch harte Männer-
arbeit auf sich nahmen. Sie alle dürfen mit Recht das
stolzste Bewußtsein in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt
zu haben, wenn die Anschläge der Feinde vereitelt wurden
und der Sieg auf unserer Seite war. Daß diese Männer
und Frauen fortfahren werden, in der Zeit des schwersten
Ringens mit dem bisher bezeugten Opfermut und mit
treuester Hingabe dem Vaterlande bis zum siegreichen Ende
zu dienen, dessen bin Ich gewiß.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Vorstehenden Allerhöchsten Dankerlaß bringe ich hiermit zur Kennt-
nis aller zuständigen Militärbehörden mit dem Auftrage, ihn unverzüglich
den in Staats- und Privatbetrieben bei der Herstellung jeglicher Art tä-
tigen Männern und Frauen bekannt zu geben und ihnen den kaiserlichen
Dank in geeigneter erscheinender Weise durch Ansprache oder Anschlag zu
übermitteln.

Kriegsminister Wild von Hohenborn.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 31. Juli.

Amtlich wird verlautbart, 31. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Kirli Baba wurde in der vor-

letzten Nacht durch die Truppen der Armee Pflanz-Bama ein
russischer Vorstoß abgeschlagen.

In Südost-Galizien verlief der Tag verhältnismäßig
ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczacj schloß der
Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort; es
wurde daher auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die
verbündeten Truppen behaupteten alle Stellungen.

Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere
nächtlige Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien
opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tau-
sende von Kämpfern erfolglos, wo immer er an-
stürmte. Bei Zwinacz, westlich und nordwestlich von Luck
und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden
Bahn, überall brachen seine Sturmkolonnen zusa-
men. Südlich von Stobychwa, wo er vorübergehend auf dem
linken Ufer des Stochod Fuß faßte, wurde er wieder zurückgetrie-
ben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen ha-
ben gestern mehrere russische Offiziere, 2000 Mann gefangenenge-
nommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.
In den Dolomiten ist gestern im Gebiete der Tofana ein
Angriff mehrerer Alpini-Bataillone blutig abge-
wiesen worden. 136 Italiener, darunter 9 Offiziere, wur-
den gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Isonzo-Front unterhielt die feindliche Artillerie
heftiges Feuer gegen den Tolmeiner und dem Görzer Brückenkopf,
sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Eine Erklärung über Lemberg.

* In den letzten Tagen waren Gerüchte über eine Bedrohung
Lembergs durch einen umfassenden russischen Angriff im Raume
südwestlich Luzk umgelaufen. Wie von maßgebendster militärischer
Seite mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeglicher Unterlage,
es ist auch keine Gefährdung Lembergs nach Lage der Dinge ir-
gendwie wahrscheinlich.

Gegen die Franktireure zur See.

WTB. Berlin, 31. Juli. Amtlich.

Nach einer Reuter-Meldung erklärte Viscount Grey, daß nach
Ansicht der englischen Regierung die Handlungsweise des Kapitäns
Fryatt vom englischen Dampfer Brussels, der zum Tode verurteilt
worden ist, weil er versucht hat, ein deutsches U-Boot zu rammen,
vollkommen gesetzmäßig war. Er soll ferner behauptet haben, daß
die Handlung, auf ein feindliches U-Boot loszufeuern und es zum
Untertauchen zu zwingen, tatsächlich eine Verteidigungsmaßnahme
sei, und daß diese Handlung auf die gleiche Stufe zu stellen sei mit
dem Gebrauch der Bewaffnung eines Handelsschiffes zu dem Zweck,
sich der Beschlagnahme durch ein Kriegsschiff zu widersetzen. Die
englische Regierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem
die deutsche Unterseeboot-Flotte die Praxis angenommen habe,
Kaufahrtschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben
der Passagiere zu versenken, der Kapitän eines Handelsschiffes, der
Maßregeln ergreife, welche die einzige Aussicht zu bieten schienen,
nicht nur sein Schiff, sondern auch das Leben aller Mann an
Bord zu retten, wenn dieser Tat mit Ueberlegung und kaltblütig er-
schossen worden sein könnte. — Es ist nur zu verständlich, daß die
englische Regierung den Versuch macht, die Handlung des Kapitäns
Fryatt zu rechtfertigen, denn sie selbst ist in hohem Maße mit Inter-
esse. Kapitän Fryatt hat nur auf den Rat seiner Regierung so ge-
handelt, wie er es getan hat. In den Äußerungen der englischen
Regierung liegt aber auch eine bewußte Irreführung der Öffent-
lichkeit. Kapitän Fryatt hat nicht versucht, dem warnungslosen Un-
terwasserangriff eines U-Bootes zuvorzukommen. Das U-Boot war
über Wasser und hatte ihn nach den völkerrechtlichen Regeln des
Kreuzerkrieges über Wasser durch Signal zum Stoppen aufgefor-
dert. Deshalb hat er auch nicht versucht, das Leben seiner Besatzung
zu retten, denn das war gar nicht in Gefahr. Fryatt ließ vielmehr
am 28. März 1915 das U-Boot, das seinem Schiffe zwecks Unter-
suchung sich näherte, nahe heran kommen, um es dann in hinterlisti-
ger Weise plötzlich zu rammen und dadurch zu vernichten, um so
die von der englischen Regierung ausgesetzte Belohnung zu ver-
dienen. Das war keine Verteidigung, sondern der heimtückische
Ueberfall eines gedungenen Mörders. Er hat sich seiner Tat ge-
rühmt, wenn er auch glücklicherweise sein Ziel, das U-Boot zu ver-
nichten, nicht erreicht hat. Dies wurde ihm in der Gerichts-
sitzung dadurch vor Augen geführt, daß die Zeugen aus der Besatzung des
U-Bootes jetzt vor Gericht gegen ihn sprachen. Im englischen Par-
lament ist sein Erfolg gegen das U-Boot lobend erwähnt worden
und die englische Regierung hat ihn belohnt. Das deutsche Kriegs-
gericht hat ihn zum Tode verurteilt, weil er eine Kriegshandlung
gegen die deutschen Seestreitkräfte unternommen hat, ohne in die
Streitmacht seines Landes eingereiht zu sein. Wie das Kriegsrecht

an was die zugehörigen des Heeres vor dem Meuchelmorde des Freischärlers durch Androhung der Todesstrafe schützt, so schützt das- selbe Kriegerrecht die Angehörigen der Seestreitkräfte vor dem Meuchelmorde auf See. Deutschland wird auch in Zukunft von diesem Kriegerrecht Gebrauch machen, um seine U-Bootsbesatzungen nicht zur Beute von Freischärlern auf See werden zu lassen.

Der Seekrieg.

W.B. Kopenhagen, 31. Juli.

Der dänische Dampfer Bornholm, mit Papiermasse von Nord- schveden nach Frankreich unterwegs, ist von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und zur Durchsuchung nach Schwe- niünde übergeführt worden.

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Bericht.

W.B. Petersburg, 31. Juli. Amtlicher Bericht vom 30. Juli Nachm. Westfront: Ein Geschwader von mehr als 12 deutschen Flugzeugen überflog Dinaburg und warf ungefähr 40 Bomben ab. Trotz des feindlichen Feuers nahmen unsere 12 Flugzeuge den Kampf auf und verjagten den Gegner, der die Flucht ergriff. Stabsrittmeister Kozakow griff ein deutsches Flug- zeug an und brachte es nach heftigem Luftkampf zum Absturz. Wir hatten bei dieser Unternehmung keine Verluste. Unser Geschwader beschloß dann nach dem Bahnhof Jelowa, 26 km. westnordwestlich von Dinaburg, Ost- lich von Baranowitsch, wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, die feindlichen Flieger, die zum 35. deutschen Flugzeuggeschwader gehörten, wurden gefangen genommen. Das abgeschossene Flugzeug ist durch Feuer zerstört. Die Stellung unserer Truppen auf dem linken Ufer des Stogod wird weiter ausgebaut. In Richtung Kowel u. Brody und südlich des Dnjestr machen unsere Truppen weitere Fortschritte und verfolgen den Feind.

Kaukasus: Im Raume westlich von Gümüşhane wurden zwei rüs- sische Angriffe abgeschlagen. In der Richtung auf Siwas und Aharput vorgehend, entriffen wir den Türken wiederum eine Reihe befestigter Stellen.

Abendbericht. Westfront: Die Kämpfe am Stogod nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Im Laufe des 29. Juli machten wir dort 21 Offi- ziere und 940 Soldaten zu Gefangenen. Wir erbeuteten vier Maschin- gewehre. In der Richtung auf Kowel südlich der Eisenbahn Koczynze- Kowel haben unsere Truppen die feindliche Front durchbrochen und gehen weiter vor. Wir machten 19 deutsche Offiziere und 300 deutsche Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Eine Kompanie eines Schützenregiments, die bis in den Rücken des Feindes vorgedrungen war, eroberte eine feindliche Batterie. Eine Attache deutscher Kavallerie wurde von ihr leicht abgegriffen. Es gelang ihr nach Gefangennahme des Regimentskommandeurs glücklich zurückzukehren. Bei Angriffen im Raume südlich des Dorfes Pusomoghy brachten wir mehr als hundert deutsche Ge- fangene ein.

Französischer Bericht.

W.B. Paris, 31. Juli. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. In der Gegend von Chalnes zerstörten die Franzosen eine deutsche Er- fundungsabteilung südlich von Lihons. Auf dem rechten Maasufer wurde ein deutscher Angriff auf eine Schanze an der Schlucht südlich von Fleury zurückgewiesen. Das Bombardement dauert in der ganzen Gegend von Fleury und im Waldchen von Vaux und Julin an. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Flugwesen: Im Laufe des 29. Juli lieferten die französischen Flieger Kämpfe. An der Sommerfront schossen sie drei Gegner ab. Ein anderer deutscher Flieger wurde in den deutschen Linien in den Argonnen abge- schossen. Es bestätigt sich, daß der Flieger, der, wie gestern gemeldet, an der Sommerfront ernstlich getroffen wurde, in Wirklichkeit von Guyanemur abgeschossen wurde, der damit sein 11. Flugzeug abgelassen hat. In der Nacht vom 29. zum 30. Juli wurden von französischen Fliegern 40 Granaten von 120 mm. Kaliber auf Bahnhöfe in der Gegend von Reims abgeworfen. Heute morgen bedarf ein französisches Geschwader mit großkalibrigen Ge- schossen die Bahnhöfe und militärische Anlagen von Mülheim auf dem rechten Rheinufer.

W.B. Paris, 31. Juli. Amtlicher Bericht von Sonntag abend. Nörd- lich der Somme war der Tag durch eine Reihe blutiger Kämpfe an dem Fronteile zwischen der Höhe 139, nordöstlich von Hardecourt und dem Fluße gekennzeichnet. Unsere Truppen gingen zum Angriff über und nahmen vormittags das ganze System der feindlichen Gräben in einer Tiefe von 300 bis 800 Metern. Wir gelangten an die Zugänge des Dorfes Maucras. Wir hatten das Gehölz nördlich der Station Hem, die Ren- nbahn nördlich von diesem Gehölz und die Farm Monacu. Nachmittags brachten die Deutschen mächtige Gegenangriffe hauptsächlich in Gegend der Farm Monacu, von wo der Kampf besonders heftigen Charakter annahm. Überall brach unter Feuer die Anstrengungen des Feindes und stieg ihm schwere Verluste zu. Wir behaupten das eroberte Gebiet vollkom- men machten mehr als 200 Gefangene. Auf dem rechten Maasufer schlugen wir einen deutschen Angriff zurück, der sich gegen unsere Stellungen westlich von dem Werke Thiaumont richtete. In den Abschnitten von Fleury, Vaux und Chapire war die Beschließung festig. An der übrigen Front fand die übliche Beschließung statt.

Belgischer Bericht. In der Gegend von Dignuiden nahm der Artillerie- kampff im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Westlich von Dignuiden ist ein deutsches Flugzeug nach Kampf mit einem belgischen Flugzeug, das von Hauptmann Jaquet und Leutnant Robin geführt war, abgeschossen, mit dem die Zahl der vom Hauptmann Jaquet zerstörten feindlichen Flugzeuge auf vier gebracht worden ist.

Englischer Bericht.

W.B. London, 31. Juli. Dem Neuterischen Bureau wurde vorgestern von der englischen Front gemeldet, daß die Schlacht ständig heftiger werde und daß dies zweifellos eine Folge davon sei, daß die Deutschen fortwährend frische Truppen und neue Kanonen bekämen. Sie legten einen zunehmenden Gang zu Gegenangriffen an den Tag.

Der Korrespondent an der britischen Front, Gibbs, meldet dem Daily Telegraph unter dem 29. Juli über die Kämpfe im Deloille-Wald und dessen Umgebung, daß die Deutschen die Maschinengewehre mit tödlicher Sicherheit bedienten. Die englischen Truppen, die von der rechten Flanke vorrückten, mußten sich den Weg quer durch eine Linie verfesteter Unterstände bahnen, die in den Boden gegraben und sehr gut angelegt waren. Die Deutsch- schreift der Korrespondent, sind Meister in dem Anlegen solcher Stellungen. Die Gräben waren gut mit Balken, Sandfäden und Rasen geschützt und boten Raum für je 20 Mann und mehr. Als der Wald voll von Engländern war, hatte die feindliche Artillerie offenbar davon Nachricht erhalten und begann den schon vollständig aufgewühlten Grund mit Brandgranaten zu beschleichen. Die Schwierigkeit besteht nun darin, darüber ins Reine zu kommen, ob es unter diesen Umständen für eine der beiden Parteien mög- lich ist, die Stellung ohne zu große Opfer besetzt zu halten.

W.B. London, 30. Juli. Amtlich. General Haig berichtet: In der Nacht bombardierten wir heftig die feindlichen Leutgräben und Refor- mationen zwischen Ancre und Somme. Unser Feuer brachte ein feind- liches Munitionsdépôt in Nähe von Courcellette zur Explosion.

Kaffee als Bannware.

W.B. Amsterdam, 31. Juli.

Telegraph meldet aus Weltevreden, daß in Soerabaja allein 100.000 Piktols Kaffee liegen, die von der Entente als Bann- ware betschlachtet werden und die nicht weiter befördert werden können. Die Lage werde wegen der großen Verluste als un- haltbar betschlachtet. (Pikol oder Pital ein ostasiatisches Gewicht, auf Java—61,76 ggr. Red.)

Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 31. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Zulassung von Motorbooten zum Verkehr vom 27. Juli 1916, ferner eine solche über den Ver- kehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatweiden vom 27. Juli 1916.

In der heutigen Bundesratsitzung gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Höchstpreise für Metalle, der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei metallischen Produkten, der Entwurf einer Bekanntmachung be- treffend Liquidation britischer Unternehmungen.

Achtung!

Von heute ab erhöhte Portosätze.

Kirchliche Nachrichten.

Eine Ansprache des Papstes an die Kinder Roms.

Der Papst empfing Sonntag 4000 Kinder aus allen Pfar- reien Roms, die seiner Aufforderung gemäß zur Erlangung des Friedens die hl. Kommunion empfangen hatten. Auf eine An- sprache des Kardinalvikars Pompili erwiderte der hl. Vater, nach- dem er auf dem Thron im Herzogsaal Platz genommen hatte:

„Oftmals haben Wir Uns bescheiden gefragt, ob das Leben, dem sich die menschliche Gesellschaft fern von dem Schlachtfelde, aber immer noch nahe den Schrecken des Krieges, hingibt, auch wirklich dem Geiste der geistlichen durch die Zeitlage bedingten christlichen Abkühlung entspricht. Leider mußten Wir Uns zur Antwort geben, daß die Trostlosigkeit, die gemäß dem Worte der hl. Schrift „die Erde verwüster“, sich nicht auf den Gesichtern ausprägt, ja, im Ge- genteil, ungeachtet der Aufforderung zur andächtigen Stimmung scheint es den Erwachsenen unmöglich zu sein, sich vom weltlich ge- münzten Leben loszureißen. Da Wir infolgedessen für das Wohl des Menschengeschlechtes fürchteten, aber immerhin nicht an der Er- barmung zweifeln, der die Völker heilt, drängte sich Uns ein Gedanke und ein Wunsch auf, daß es nämlich der Güte und der Barmherzigkeit des göttlichen Vaters gefallen möge, mehr von der Un- schuld der Kleinen, als von der Buße der Großen zu erwarten, und deshalb wendeten Wir Uns an euch, o Kinder, denn gleich wie ihr die Liebe eurer Eltern auf euch vereint, so wird euch auch die be- sondere Liebe des Vaters der Gläubigen zuteil, dessen Bitternisse dadurch verflucht, und dessen Hoffnungen dadurch geweckt werden.“

Weiterhin erklärte der Papst die Ursache seiner an die Kinder ergangenen Aufforderung, indem er daran erinnerte, daß seit zwei langen Jahren die Menschen sich bekämpfen und hinmengen; dann fuhr er fort:

„Aber den meisten von euch fehlt das Verständnis für die schreckliche Lage. Wir aber als Vater der Gläubigen, in dessen Her- zen die Sehnsucht und die Schmerzen aller unserer Söhne niederfal- len, Wir leiden seit zwei Jahren bitter und stehen vergebens die Welt an, die Waffen niederzulegen und den Weg der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit einzuschlagen, wodurch diesen Verheerungen und der Niedermetzlung Einhalt geboten würde. Demgemäß haben Wir Uns, wie sich ein Ertrinkender an den Strohhalme klammert, entschlossen, den göttlichen Beistand durch das allmächtige Mittel eurer Unschuld zu ersuchen. Reicht deswegen, ihr lieben und mäch- tigen Kinder, eure Hand dem Statthalter Christi und stärkt seine unabwendbare Hoffnung auf euer köstliches Gebet. Ihr wißt, was Wir wollen. Wir wünschen, daß die menschliche Gesellschaft vom Haß und den Verwüstungen ablassen und, nachdem sie Rast so äh- nlich geworden ist, zurückkehren möge, um Abel zu gleichen in den Werken des Friedens, der Arbeit und der Vergebung. In wel- cher Weise? Darüber enthalten Wir Uns Vorschläge zu machen, aus Furcht, daß den Uns alle gleich lieben Söhnen unsere Pläne nicht gleich günstig scheinen möchten. Wir sind damit zufrieden, unsere Wünsche aufs neue vorzubringen und Wir stellen ihre Aus- führung der Allmacht anheim, in deren Namen Wir die Gerechtigkeit, das Erbarmen und die Vergebung handhaben. Sie wird über den Plänen der Menschheit stehen, ihren Willen zur Geltung brin- gen, damit der Menschheit in providentiell weiser Anordnung nur das höchste unausschiebbare Gute zuteil werde.“

Priesterjubiläum. Im Monat August 1916, und zwar am 15. feiern folgende Ordenspriester der schlesischen Franziskanerprovinz das 25jährige Priesterjubiläum:

Pater Marius Schwente im Josefskloster zu Neustadt OS.; Pater Valentin Behr in Hohenhof bei Ransdorf; Pater Wilhelm Rogosch in Panewitz bei Idawische; Pater Quirin Ritsche in Porembe bei Pleschitz; Pater Honorius Strauch in Großschwitz bei Schweidnitz; Pater Julian Rohlsdorfer in Carlswitz bei Breslau.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

Handel mit Lebens- und Futtermitteln ohne Erlaubnis. Der Reichsfiskus hat die Verordnung über den Handel mit Le- bens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels dahin ergänzt, daß Personen, die den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zur Fortführung ihres Handels mit Lebens- und Futter- mitteln vor dem 1. August 1916 gestellt haben, auf ihren Antrag aber noch nicht beschiedenen sind, bis zur Entscheidung über ihren An- trag spätestens jedoch bis zum 1. September den Handel ohne die vorgeschriebene Erlaubnis weiter betreiben dürfen.

Der Höchstpreis für Kartoffeln beträgt ab heute 9 Pfg. für das Pfund. Unbedürftige Kriegerfrauen werden einige Mengen unentgeltlich abgegeben werden.

Kriegerverein. Am 29. Juli, dem Geburtslage des verstor- benen Stadtrats Hafuba, wurden die Finken des von diesem für den Kriegerverein gestifteten Vermächtnisses im Konzerthause verteilt. Es konnten 39 bedürftige Veteranen von 1864, 1886 und 1870-71 mit einmaligen Beihilfen bedacht werden.

Den Heldenobit. Gest. Johann Opherholst-Rattowik, Gestr. Alois Bresler-Rattowik, Gestr. Georg Gräfer-Eintrachtshütte, Wil- helm Weichalk-Ratberg.

Nicht in Gefangenschaft, vermisst: Felix Krzymski-Schwie- lochowski, Rrs. Beuthen.

Bisher vermisst, war im Lazarett, zur Truppe zurückgekehrt: Emil Rogalski-Beuthen.

Friedenshülle. Eröffnung einer Suppenküche. In einem besonders angelegten Raume der Feuerwache im Stadteil Friedenshülle hat die Verwaltung der Friedenshülle eine Suppenküche für die Frauen und Kin- der im Kriege befindlichen Arbeiter eingerichtet. In zwei mit Dampf beheizten Kesseln werden täglich 500 Liter Suppe oder Eintopf-Gerichte aus freigegebenen Rohprodukten bereitet und mit 10 Pfg. pro Liter gegen Marken abgegeben, die am Tage vorher zu lösen sind.

Aus Kleinik Stadt und Land.

Pfarrkirche Petersdorf. Dieses Jahr geht zur deutschen Kalvarienandacht im September eine deutsche Prozession nach St. Annaberg. Anmeldungen nehmen entgegen Frau Burger, Bern- hardstraße, St. Fabian und St. Faulhaber, Johannisstraße.

Verordnungen über rohe Häute und Felle. Am 1. August 1916 treten zwei neue Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleibsfähigkeit von rohen Häuten und Fellen (St. II. 111-7. 16. RMV.) sowie betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Rohhäuten (St. II. 700-7. 16. RMV.) in Kraft. Der Wortlaut dieser Bekanntmachungen ist in der „Oberschlesischen Volksstimme“ einzufinden.

Meteor. Ein weniger durch seinen Glanz als durch die unge- wöhnliche Dauer seiner Sichtbarkeit und die Länge des am Himmel zurück- gelegenen Bogens bemerkenswerter Meteor wurde Donnerstag abend einige Minuten nach 10½ Uhr am östlichen Himmel beobachtet. In Breslau konnte die interessante Erscheinung fast in ihrem ganzen Verlaufe verfolgt und ihre scheinbare Bahn mit genügender Genauigkeit festgelegt werden. Zur Ermittlung ihrer wahren Bahn im Raume sind jedoch noch weitere Beobachtungen aus den entfernteren Orten Schlesiens und der angren- zenden Gebiete erforderlich, welche Angabe über die Lage des scheinbaren End- punktes nach Himmelsrichtung und Höhe über dem Horizont (in Graden oder Teilen des Bogens vom Horizont bis zum Scheitelpunkt) und ebenso über diejenige eines zweiten Bahnpunktes, am besten des zuerst gesehenen, enthalten müßten. Beziehungen auf Sterne oder Sternbilder sind beson- ders erwünscht. Angaben über die Dauer des Phänomens, seine Größe, Helligkeit und Farbe, insbesondere auch über sein Verhalten am Ende seiner Bahn (ob Auflösung in Funken oder einfaches Erlöschen) sind gleichfalls

von hohem Werte. Den Einsendern etwaiger derartiger Wahrnehmungen würde die Breslauer Universitäts-Sternwarte zu besonderem Danke ver- pflichtet sein.

Magelung des Eisernen Kreuzes. Heute Abend findet, wie der Jungwehr-Ausschuß bereits bekannt gemacht hat, eine weitere Magelung des Eisernen Kreuzes im Interesse der Kriegsverletzten statt. Bekanntlich hat die Papierlaunung, die zum Besten der Kriegsjürlorge stattgefunden hat, ca. 4000 Mark Reingewinn ergeben, und es sind aus dieser Summe zunächst 1000 silberne Nägel a 1 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Die Magelung findet durch die Jungwehrleute, Pfadfinder und Pfadfinderinnen statt. Bei dieser Gelegenheit wird auf die Bedeutung des heutigen Tages des Kriegsbegins hingewiesen werden. Die Bürgerchaft wird gebeten, sich an dieser Veranstaltung ebenfalls zu beteiligen und Nägel für das Eiserne Kreuz zu stiften. Nach der Magelung wird auf dem Kratauersplatz für die Jungwehrleute, Pfadfinder und Pfadfinderinnen abgeholt.

Der Butterverkauf nach den angelegten Kundenlisten-Ver- zeichnissen in den verschiedenen Butter-Sondergeschäften ist mit dem gestrigen Tage zum 1. Male zur praktischen Durchführung ge- langt. Wie zu erwarten war, ist durch die Verteilung des Butter- verkaufs auf die Spezial-Buttergeschäfte und einzelne Kaufleute in den verschiedenen Stadtvierteln dem Käufermassenandrang vor den Geschäften in den Straßen ein Ende bereitet worden.

Verlosung von Verwundeten-Handarbeiten. Das Ergebnis der am 31. 7. vorgenommenen Ziehung ist im Lokal der Verwundeten-Für- sorge: Wilhelmstraße 8, einzusehen.

Verkehr mit Web-, Wirt- und Strickwaren. Herr Stadt- baurat Hache hielt am Sonnabend den 29. Juli im Stadtvorordne- tungs-Sitzungssaal einen kurz gehaltenen Vortrag über die Bundes- ratsverordnung betr. die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung. Im Anschluß an denselben erfolgte eine allgemeine Aussprache und es wurde für zweckmäßig gehalten, die Ausgabe der Bezugsscheine den einzelnen Kaufleuten zu überlassen, die Genehmigung aber zum Bezuge durch den Magistrat vollziehen zu lassen. Demgemäß werden die Bezugs- scheine bei den Kaufleuten von heute ab zu haben sein. Auf Empfeh- lung der Handelskammer wurde dann ein kaufmännischer Beirat gewählt, welcher dem Magistrat zur Durchführung der Bundesrats- verordnung behilflich sein soll. Dieser Ausschuß besteht aus den Herren Berger, Förster, Fränkel, Jakob, Böwenstein, Frau Poppe- lauer und Frä. Kaiser.

Die Körneinfuhr ist in vollem Gange. Dank des seit Sonntag eingetretenen trockenen warmen Erntewetters, haben un- sere Landleute alle Hände voll zu tun, um die Körnernte in die Scheuern einzubringen. Dasselbe gilt auch für die zweite Heuernte welche jetzt eingebracht wird. Hoffentlich hält das schöne Wetter noch einige Tage an, damit auch der Rest der Frühkartoffeln ein- gebracht werden kann.

Den Heldenobit. Gest. Erich Kuhn-Gleiwitz, Ema- nuel Kiezer-Petersdorf, Heinrich Kaczmarczyk-Beistretscham, Rrs. Gleiwitz.

Vermisst wird: Konstantin Widuch-Preiswitz, Rrs. Gleiwitz.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Kriegsfreiwillige Anton Ur- banski.

Ein schwarzer Feldgrauer. Eine Anzahl Leichtverwunde- ter welche von einem hiesigen Reservelazarett nach einem anderen Lazarett umgelegt wurden, begaben sich gestern gegen Abend zu Fuß nach dem Personenbahnhof. Unter den verwundeten Kriegern befand sich auch ein schwarzer Krieger, ein Eingeborener aus un- sere Kolonien, welcher zur Fährne heim 22. Inf.-Regt. einharrufen ist.

Peistretscham. Geistliche Personalnachricht. Herr Reli- gions- und Oberlehrer Christen teilt uns mit, daß ihm von seiner Ernennung zum Pfarrer von Rosenberg OS. nichts bekannt sei.

Aus dem Kreise Rattowik.

Reiseverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Um im Reiseverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Einordnungen in- folge des Inkrafttretens der neuen Passverordnung vom 21. Juni 1916 zu vermeiden, ist die Zeit vom 1. August bis 15. September als Uebergangs- zeit in dem Sinne erklärt worden, wonach gestattet ist, daß diejenigen Per- sonen, die vor dem 1. August die deutsch-österreichische Grenze zur Er- holungs- oder sonstigen kürzeren Reisen bei Ein- und Ausreise überfährten haben, zur Rückreise die Grenze ins In- oder Ausland auch dann über- schreiten dürfen, wenn zur Zeit der Rückreise nach dem 1. August die Be- dingungen der neuen Passvorschrift nicht voll erfüllt sind. Das Nähere ist bei den Passbehörden zu erfragen.

Beschäftigung von Frauen im Eisenbahndienst. Einige Tages- zeitungen haben berichtet, daß die Staatseisenbahnenverwaltung während der Dauer des Krieges Frauen im Schaffnerdienst beschäftigen will. Die Kgl. Eisenbahndirektion Breslau teilt hierzu mit Rücksicht auf die zahlreich ein- laufenden Bewerbungen mit, daß eine umfangreichere Verwendung von Schaffnerinnen nicht in Betracht kommen könne. Für den etwaigen spä- teren geringen Bedarf seien bereits reichlich Bewerberinnen vorgemerkt, so daß weitere Aufzeichnungen nicht mehr vorgenommen werden.

Zur Beachtung. In Rattowik sind die von der Reichsbefehlungs- stelle ausgegebenen Weisungen in Zimmer 9 Mühlstraße 4 in Empfang zu nehmen und dort bis spätestens 15. August wieder ausgefüllt abzugeben.

Vermisst werden Paul Koczka-Friedrichsdorf, Josef Jar- cny-Myslowitz, Anton Heda-Josefsdorf, Heinrich Friedrich-Jawod- zki, Rrs. Rattowik, Johann Frach-Laurahütte Rrs. Rattowik, Jo- hann Becker-Josefsdorf Rrs. Rattowik.

Caution. Warnung vor Werbeagenten. Am Freitag nachmit- tag erschien in einem hiesigen Geschäft ein Werbeagent, um Leute für eine Norddeutsche Ante- Spinn- und Weberei in Ostfria b. Jüttau i. Sa. anzu- werben, und hat es verstanden, die Angestellte des Geschäfts, ein junges Mädchen von 18 Jahren, zum Mittag zu bewegen. Da das junge Mäd- chen im Geschäft allein war, überredete der Agent daselbst, das Geschäft zu schließen und dem Chef durch einen Boten davon Mitteilung zu machen. Den Botenschlüssel übergab das Mädchen der Hausvereinigung. Von Bres- lau aus schrieb sofort die Angestellte dem Chef und bat unter vielen Ent- schuldigungen um ihre Papiere, da sie sonst nicht die neue Stellung an- treten kann.

Myslowitz, 1. August 1916.

Sorgfalt beim Impfen. Die Berichte über Impfschädigungen haben wie in früheren Jahren so auch 1915 ergeben, daß immer noch eine Anzahl von Gesundheitsstörungen bei Impfungen durch nachträgliche Infektion der Impfstellen verursacht sind. In fast allen derartigen Fällen haben man- gelhafte Pflege, Zerbrechen der Pusteln oder vorzeitiges Abreißen der noch nicht völlig abgelösten Pusteldecke der Infektion den Weg eröffnet. Die- se Störungen des Impfverlaufes treten meist nach dem Nachschäutermine auf. Es ist deshalb notwendig, die Eltern der Impflinge darauf hinzuweisen, daß mit dem Nachschäutermine der Verlauf der Pustelbildung keineswegs be- endet ist. Besonders die Impfpusteln der Erstimpflinge bedürfen auch nach dieser Zeit besonderer Sorgfalt. Sie sind leicht verletzlich und die Kinder einer Infektion durch Eitererreger zugänglich. Der Minister des Innern hat deshalb die Regierungspräsidenten ersucht, die Impfstärke einseitig anzuweisen, die Eltern der Erstimpflinge und die Wiederimpflinge in den Impferminen darüber zu belehren.

Von der freiwilligen Feuerwehr. Der letzte Brand in der Synagogenstraße bewies, daß die Kräfte unserer freiwilligen Feuer- wehr sehr schwache sind. Vor dem Kriege zählte der Feuerlösch- verein 140 aktive Mitglieder, von denen sind heute nur noch 7 vor- handen. 133 Mann sind zum Heeresdienst einberufen und davon sind bereits 36 Mann auf dem Felde der Ehre geblieben.

94 Jahre. Unser ältester Mitbürger, Rentier Walschel, begeht am Mittwoch, den 2. August, seinen 94. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er noch verhältnismäßig rüstig. Täglich macht er Spaziergänge.

Eine Mißgeburt wurde in Neuberun geboren. Sie war weib- lichen Geschlechts, hatte zwei vollkommen ausgebildete Rippen und drei Beine (das dritte war ein schwarzartiger Fortsatz am Rücken), an der linken Hand befanden sich 6 Finger.

Aus dem Kreise Tarnowitz.

Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs.

Amlich wird mitgeteilt: Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Auf diese Maßnahme kann aus rein militärischen Rücksichten zurzeit nicht verzichtet werden.

Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimlande von heimlich unsern Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann. — Es ist dringend nötig, daß sich jeder Heeresangehörige dieser Gefahr bewußt wird und daß er lieber in solchen Augenblicken der Postüberwachung dem Vaterlande das Opfer bringt, seine Briefe so abzufassen, daß sie von seinem Vorgesetzten gelesen werden können, als daß er sich durch diese Maßnahme behindert und bedrückt fühlt. — Soweit der Dienst und die militärische Lage es irgend gestatten, wird bei dieser Postüberwachung dem Empfänger der Heeresangehörigen in jeder Weise entgegengetreten und die Abfertigung der Briefe ohne Verzögerung durchgeführt.

Ermüht wäre es auch, wenn alle Angehörigen daheim sich die Wichtigkeit solcher Anordnungen klar machten. Sie erstreben lediglich den endgültigen Sieg und damit die Beendigung des Krieges.

■ [Befähigung des neuen Landeshauptmanns.] Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Königs hat das Staatsministerium durch Urkunde vom 24. Juli die von dem Provinziallandtag der Provinz Schlesien am 16. d. M. vollzogene Wahl des Landrats Dr. v. Thier in Lublitz zum Landeshauptmann der Provinz Schlesien für eine Amtsauer von zehn Jahren bestätigt.

■ [Die Früchte der fiskalischen Obstbäume.] Sollen, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings genehmigt hat, für die Dauer des Krieges nicht öffentlich meistbietend versteigert werden, sondern den Bediensteten der Eisenbahn zu einem mäßigen Preise abgelassen werden; der Weiterverkauf des Obstes an Nichtbahnen ist unzulässig.

■ [Vermächtnis.] Die vor kurzem verstorbene Frau Geheimrat Gröber hat die Stadt Kreuzburg O.S. in hochherziger Weise in ihrem Testament reichlich bedacht. Die Stadt erhält die Summe von 120 000 Mark in bar und ist Erbe des in der Gustav-Freitag-Straße belegenen Hausgrundstücks der Wertforbenen, in dem auf Wunsch der Erblasserin unter dem Namen „Helenen-Heim“ ein Heim für alleinstehende ältere Frauen errichtet werden soll.

■ [Bisher vermifft, in Gefangenschaft.] Unterffz. Thomas Slot. la-Bieschowa Krs. Tarnowitz.

■ [Den Heldentod] erlitt: Nikolaus Trzeja-Bobrownik Krs. Tarnowitz.

Groß-Berlin und Koser.

■ [Anrechnung von Kriegsjahren.] Eine Kaiserliche Verordnung bestimmt auf Grund des § 17 des Offizierpensionsgesetzes vom 31. Mai 1906 und des § 7 des Mannschaftenversorgungsgesetzes vom gleichen Tage, daß den Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, die auf Befehl dem Türkisch-italienischen Kriege in den Jahren 1911–1912 oder dem Balkankrieg in den Jahren 1912–1913 beigewohnt haben, ein Kriegsjahr anzurechnen ist. Fällt die Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz in mehrere Kalenderjahre, so ist das erste Jahr als Kriegsjahr anzurechnen.

■ [Aufwandsentschädigung für Soldatenreiche Familien.] Gemäß § 1 d der Bekanntmachung, betreffend Aufwandsentschädigung an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne vom 26. März 1914 ist bei Berechnung der Dienstzeit der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts sowie bei Trainsoldaten nur die von ihnen gemäß der bestehenden Bestimmungen abgelegte einjährige Dienstzeit zu berücksichtigen. Während des Krieges hat die Verfügung der Dienstzeit auf ein Jahr keine Geltung. Es wird daher auch die Kriegsdienstzeit der Volksschullehrer und Trainsoldaten, soweit sie den Zeitraum von zwei Jahren nicht übersteigt, bei Berechnung für die Gewährung der Aufwandsentschädigung voll berücksichtigt werden müssen. Der Bundesrat hat dieser Auffassung zugestimmt.

■ [Ein stilles Jubiläum.] Die Kongregation der „Dienstmägde Mariens“ ist besonders in Ober-Schlesien durch ihre Schwestern im blauen Ordenskleid wohl bekannt. Ihr Wirken betätigt sich gegenwärtig in mehr als 65 Filialhäusern durch Krankenpflege, Kinderbeaufsichtigung, auch speziellen Aufgaben in größeren Anstalten. — Der 12. August d. Js. feiert nun als der 50. Jahrestag wieder, wo i. J. 1866 die ersten 3 Schwestern aus dem damaligen Mutterhaus im Hofenschen, mit kirchlicher und des Kaisers Genehmigung, in einem kleinen Häuschen zu Posen bei St. Annaberg eingeführt wurden. Aus diesem kleinen Anfang erblühte durch die 50 Jahre unter Gottes und Maria Schutz und mancher Wohltäter Hilfe ein stattliches Mutterhaus mit eigener General-Oberin und über hundert Schwestern in vielen kath. Dörfern und Ober-Schlesien, ein paar Tausenden unseres Volkes in dankbarer Erinnerung sind. Solche Teilnehmenden wollen diese Zeiten aufmerksamer machen auf den 12. August als Jubiläumstag, um sich im Geiste dem feierlichen Dankopfer für alle Gnade und Schutz Gottes anzuschließen, welches in der Schwesternkapelle dargebracht wird als beste und einzige Kundgebung der Zubeifer, während jeder weiteren öffentlichen Festlichkeit in dieser schwerbedrängten Kriegszeit selbstverständlich abgesehen wird. Es bleibt also ein stilles Jubiläum, aber bei unserer kath. ober-schlesischen Volks noch nicht ganz vergessen. Möge Gottes und Maria Schutz über der Genossenschaft gnädig weiterhin walten! Josef, 1. August.

■ [Schwerer Diebstahl.] Die Frau Schuhmachermeister Kunert zu Ratibor Neustadt, deren Mann im Felde steht, verwahrt einen Geldebetrag von 1 600 Mark, den sie zur Bezahlung fälliger Verpflichtungen bezieht, in einem Pappkoffer in ihrer Wohnung. Als sie gestern nachmittags einen Sonntagspaziergang unternahm, hob sie das Kofferchen mit dem Gelde in ihrem Schuhwarenladen auf. Wie groß war ihr Schreck, als sie heimkehrte und die Wahrnehmung machte, daß ihr das Geld gestohlen worden ist. Der Dieb hatte sich offenbar in einem Nebenraum einschließen lassen, da dieser noch heute früh von Zigarettenqualm erfüllt war, war dann über den Hof durchs Eingangs einer Fensterleiste nach dem Garten gelangt und hatte sich hier des Geldes bemächtigt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

■ [Kandrin.] In der letzten Generalversammlung des Raminchenzuchtvereins für Kandrin und Umgebung unter Leitung des Oberbauratsherrn Egidius wurde an Stelle des nach Großschönitz verlegten Vorsitzenden und Begründers des Vereins, Wertmeister Mökel, Herr Fröhlich neugewählt. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein, der heute einer der bedeutendsten Schlesiens ist und gegen 200 Mitglieder zählt, wurde Herrn Mökel ein wertvolles Kaffeeservice geschenkt. Nach der Bilanz für das Geschäftsjahr 1914–15 hatte der Verein ein Guthaben bei Bilanz von über 1 200 Mark außerstehende Guthaben und Forderungen von 803 Mark und war ein Reingewinn von 196 Mark verblieben.

Appeln Stadt und Land.

■ [Zur Organisationsfrage in der Zement-Industrie.] Zunächst ist — so schreibt man der Bresl. Ztg. — ein Beirat aus elf Personen für die Reichs-Zementwerke gewählt worden. Ein Teil der Industrie ist der Ansicht, daß ein Zwangsverband für die Zement-Industrie das einzige Mittel sei, weil man bezweifelt, daß andere Einrichtungen von Dauer zur Gründung dieser Industrie möglich seien, wegen der vielen Sonderwünsche, die die einzelnen Werke haben.

■ [Zum städtischen Lebensmittelverkauf.] Von heute Montag, den 31. Juli ab, erfolgt der Verkauf von Waren im städtischen Lebensmittelverkauf nur gegen Vorzeigung der neuen gelben Ausweisarte. Die neuen Karten sind bereits mit den Brotarten für die 51. und 52. Woche ausgegeben worden. Jeder Einkauf im städtischen Laden wird auf dieser Karte vermerkt, es darf auch weiterhin von jeder Ware und an jeden Käufer nur ein Pfund abgegeben werden.

■ [Todesfall.] In Schreiberhau, wo er Heilung suchte, verschied ganz plötzlich der Kgl. Regierungs- und Baurat Ernst Goldbach aus Appeln. Seit dem Jahre 1908 gehörte er dem Appeller Regierungs-Kollegium an, wo er in legatsreicher Weise für den Regierungsbezirk in seiner Eigenschaft als Baurat tätig war.

■ [Erntehilfe.] Im „Kreisblatt“ schreibt der Landrat des Kreises Appeln: Da in diesem Jahre den Anträgen auf Beurlaubung von Mannschaften des Feldheeres und der Marine zur Hilfeleistung bei der Ernte nur in ganz geringem Umfang werden entprochen werden können, erjuche ich erneut, die Ueberweisung nur garnisonfähiger Mannschaften von Erntetrupps, Verbundkompanien pp. zur Hilfeleistung zu beantragen. Diese Anträge sind sofort zu stellen. Die Herren Gemeindevorsteher erjuche ich, dafür zu sorgen, daß die Gemeindeglieder sich gegenseitig Hilfe leisten und namentlich den Kriegerfrauen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Jedenfalls mache ich die Herren Gemeindevorsteher für die rechtzeitige Einbringung der Ernte verantwortlich.

■ [Keine Hilfsbrotmarken mehr.] Die Ausgabe der Hilfsbrotmarken ist geschlossen. Der Verkauf von Frühkartoffeln durch die Stadt hat inzwischen begonnen. Die Marken werden nach wie vor im Armenamt, Malapanerstraße 6, gegen Vorlegung der Lebensmittelfarte abgegeben. Es werden bis auf weiteres nur Mengen von 20 Pfund für den Preis von 2 Mark abgegeben.

Aus dem Kreise Hindenburg.

Keine Preiserhöhung für Kohlen.

Die Erwartung des Generaldirektors Williger, daß eine Preiserhöhung der Kohlen zugelassen werden würde, wird, wie dem „Berl. Tagebl.“ auf Anfrage an maßgebender Stelle mitgeteilt wird, nicht in Erfüllung gehen. CPE

■ [Belohnungen für Festnahme entwichener Kriegsgefangener.] Die Beschäftigung einer großen Anzahl Kriegsgefangener in den verschiedenartigsten Gegenden und Betrieben bringt es mit sich, daß trotz größter Aufsicht und schärfster Bewachung vereinzelt Entweichungen von Gefangenen vorkommen. Selbstverständlich liegt es im Interesse des Staates und der Allgemeinheit, daß entwichene Gefangene möglichst bald wieder in Gewahrsam gebracht werden, und es ist aus diesem Grunde die Pflicht eines jeden, nicht nur der Polizeibehörden, sich an der Ermittlung und Festnahme entwichener Kriegsgefangener in jeder nur möglichen Weise zu beteiligen. Da aber dementsprechende Maßnahmen unter Umständen besondere Umsicht, Unerbittlichkeit, wohl auch Aufwendungen erfordern, auch Gefahren für Leib und Leben dieser beteiligten Personen mit sich bringen können, so werden denen, die sich um die Ermittlung oder Festnahme entwichener Kriegsgefangener besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher Belohnung auch Belohnungen in Form von Geldbewilligungen vom stellvertretenden Generalkommando zugesagt. Derartige Belohnungen werden auch in Fällen bewilligt, wo es sich um Wiederergreifung von Kriegsgefangenen aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenlagern handelt.

■ [Bekandtaufnahme der Web-, Wick- und Strickwaren.] Der Gemeindevorstand Hindenburg veröffentlicht im heutigen Anzeigenblatt die von der Reichsbekleidungsstelle diesbezüglich erlassene Verordnung. Die Meldefristen sind im Rathaus (Zimmer 13) abzuholen und ausgefüllt bis spätestens 15. August d. Js. dorthin wieder abzuliefern. Die jetzt in Kraft getretenen Bezugsscheine sind, wie eine zweite Bekanntmachung in vorliegender Nummer befragt, auch bei den in Frage kommenden Geschäften zu haben.

■ [Der Kleingehaltslohn für Speisekartoffeln] aus der Ernte 1916 ist für den Monat August 1916 auf 9 Pfg. für das Pfund festgesetzt worden. Sämtliche im Kreise Hindenburg geltenden Bestimmungen, nach welchen die Entnahme und die Abgabe von Kartoffeln nur gegen Kartoffelscheine zulässig ist, werden für den Monat August 1916 außer Kraft gesetzt.

■ [Von unseren Feldgegnern.] Leutnant Niedenzu, Sohn des Rectors N. in Zaborze, wird im Westen vermifft. — In engl. Gefangenschaft befindet sich unverwundet der seit einigen Tagen als vermifft gemeldete Rector Schaffranek von der Jubiläumsschule in Hindenburg. — Den Heldentod fand im Westen der Abiturient Johannes Morawiek, Sohn des Lehrers Karl M. in Hindenburg-Gid.

■ [Von der Armenverwaltung.] Die Berufsvormundschaft für den in die deutsche Zivilverwaltung berufenen Assessor Moelle ist vertretungsweise Gemeindevorstand Gorzawski übertragen worden.

■ [Durch Kohlensturz erschlagen] wurde auf der Brandenburggrube beim Peilerabbau der Häuer Josef Furczel aus Ruda. Sein Arbeitskollege, der Häuer Stoehli aus Ruda, erlitt einen Beinbruch.

■ [Auszeichnung.] Beim Internationalen Armeegepäckmarsch (35 Kilometer mit 40 Pfd. Belastung) errang Musketier H. Hamburger von hier den 17. Preis.

Provinzieller.

■ Breslau. Geheimrat Reisser f. Zu dem unerwarteten Hinscheiden des Geheimrats Reisser erfährt die „Schles. Ztg.“ folgendes: Als Ursache des Todes ist bakterielle Blutvergiftung (Sepsis) festgestellt worden. Geheimrat Reisser litt seit längerer Zeit an Nierensteinen. Trotz eines dadurch verursachten Blasenkatarrhs hatte er eine Reise nach Brüssel unternommen, bei der die Organisation einer Ausstellung mitwirkte. Auf der Rückreise sah er sich veranlaßt, am Freitag, den 21. Juli, in Berlin wegen eines Nierensteines, der unterdessen in die Blase gelangte, sich einem operativen Eingriff zu unterziehen, der günstig verlief und den Patienten auch am nächsten Tage fieberfrei ließ. Geheimrat Reisser gönnte sich aber keine weitere Zeit in Berlin und eilte schon am Sonntag nach Breslau, wo sich sein Zustand vielleicht als Folgewirkung der Anstrengungen der Reise verschlechterte. Seine hochgradige Zuckerkrankheit mag auch zu Komplikationen geführt haben.

■ Nimpitz. Den Vater erschlagen. Als der Ackerpächter Schill aus Groß-Linz, der behufs Verrichtung von Erntearbeiten aus dem Gefängnis beurlaubt war, nach Hause kam, wurde er von seinem Sohne mit der Dingerkabel ins Genick gestochen, worauf seine Frau ihn mit der Holzart auf den Kopf schlug. Da der Ueberfallene noch Lebenszeichen von sich gab, nahm nunmehr auch die Tochter die Art und schlug weiter auf den Vater ein. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen ist.

■ Reichenbach O.L. Vom Bliz erschlagen wurde in Bobitz die 29 Jahre alte Pfliegerin des Gutsbesizers Belge. Das Mädchen wurde auf dem Felde bei Erntearbeiten vom Gewitter überrascht.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Ostroppa.

Mittwoch um 6 Uhr Cant. vor dem ausgefakten Allerheiligsten für den 3. Orden, Portionstula-Witab.

Letzte Telegramme.

Selbstvertrauen und Gottvertrauen.

WLB. Berlin, 1. August.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Selbstvertrauen und Gottvertrauen“:

In dem ersten Augenblicke, wo das zweite Jahr des größten und furchtbaren Krieges aller Zeiten sich vollendet, sprach wiederum unsern Kaisers Majestät zu seinem Volke, der oberste Kriegsherr zu seiner Wehrmacht, schlicht und einfach, wie es je Hohenzollern- und Soldatenart gewesen ist und wie es die taffördernde Stunde mehr denn je erfordert, aber mit Kraft, Größe und Weisheit, wie sie das deutsche Volk in dieser Zeit vom Kaiserthron erwartet und erhebt. Des Kaisers Worte finden herliche Anerkennung und heißen Dank, sie rühmen das Heldentum an der Front, wie das Heldentum derjenigen, die zum heiligen Kampfe für Volk und Heimat sich verbünden, sie vergessen über der unermüdeten Tapferkeit der Kämpfer in Heer und Flotte auch die treue, unermüdeten Arbeit des Heimatheeres nicht, das Deutschlands Schwert immer aufs neue schärft. Sie gedenken der stillen Treue, wie der glänzenden Siege des raffen Schaffens in den Werkstätten des Kriegsbedarfs, wie des Fleißes des Landmannes, den Gottes Gnade mit reicher Frucht zu krönen verheißt, wie der beherrschenden Bemühungen um die Sicherheit der Volksernährung in Nord und Süd. Sie atmen vom ersten bis zum letzten Worte felsenfestes Selbstvertrauen und Gottvertrauen mit dem Blick auf alles das Große, das uns schon gelungen ist, mit dem Blick auf alles das Schöne, das noch von uns gefordert werden wird. Der Waffengewalt des anstehenden

menden Feindes steht die unerschütterliche Treue, der Lagne Wagemut, die zähe Tapferkeit gegenüber, die das deutsche Heer seinen Gegnern immer überlegen gemacht hat, d. h. die Pflichttreue gegen das Vaterland und der unbeugsame Wille zum Siege. Sie durchdringen die Wehrmacht und die Heimat heute wie am ersten Tage. In un-löslicher Einheit zu Kaiser und Volk, die zugleich Einheit und Selbstvertrauen und Gottvertrauen ist, haben wir von der Zukunft nichts zu fürchten, wie wir von der Vergangenheit nichts zu be-zweifeln haben. Könnte heute das Rad der Weltgeschichte um 2 Jahre zu-rückgedreht werden, so müßten die höchsten und letzten Entscheidungen und Entscheidungen unserer leitenden Männer dieselben sein, wie sie es in jenen schicksalsschweren Tagen waren. Wer von unseren Feinden dürfte das ehrlich von sich sagen? Für uns liegt in klarer Erkenntnis und aufrichtiger Ueberzeugung zugleich die tiefste Rechtfertigung vor uns selbst, wie vor der Geschichte. Unter dem ehernen Gehege der Selbst-erhaltung, um die Ehre und den Bestand des Reiches zu schützen, haben wir das Große, weil wir nicht anders konnten und nahmen das ungeheure Schicksal dieses Krieges mit einer Wei von Feinden siegesicher auf uns. Das bedeutet freilich wie wirtschaftlich eine furchtbare Last, bedeutet namenlose Opfer an Blut und Gut, bedeutet Wunden an unserem Volkstörper wie sie Jahrzehnte nicht heilen werden, wie hoch der Friedenspreis auch sein mag, den wir von unseren niedergekämpften Feinden fordern werden. Aber spätere Geschlechter noch werden uns die Größe unserer Thaten bezeugen. Sie werden nicht nur die beneiden, die das Schicksal selber führen und im Siegeskranz heimkehren dürfen, sondern auch die, die ihre Treue zu Kaiser und Reich mit dem Opfer ihres Lebens oder der Gesundheit bezeugen, auch sie, denen nur in der Heimat die Pflichten dieser großen Jahre der allgemeinen Wehrpflicht, Wehrpflicht ohne Ausnahme, zu erfüllen vergönnt war, und nicht zuletzt auch die, die auf unsere teilnehmende Trauer den wichtigsten Ansporn haben, die trauernden Frauen, die im Kämmerlein des Glüdes ihres Lebens beneiden, der Welt aber nur stille Trauer zeigen, stolze Trauer, und die schmerzlichen Aufgaben der Erziehung ihrer verwaisenen Kinder tapfer auf ihre eigenen Schultern nehmen, die Kinder selbst, die in dem Vaterland ein solch hohes heiliges Recht zu erwerben und die Eltern, deren Augen von dem einsam gewordenen Herde immer wieder nach dem fernen Heiden-grabe schweifen, das ihres Sohnes blühendes Leben verschlang. Sie alle sind beneidenswert, denn großes Opfer abth, die große Tat und treue stille Pflichterfüllung wiegt genau so schwer wie glänzender Heldentum. Der Kaiser weiß erst und nachdrücklich darauf hin, daß schweres vor uns liegt, daß die Lösung der feindlichen Nachthaber auch jetzt noch Deutschlands Vernichtung ist und daß wir im schweren Streite weitergehen müssen, um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Aber damit ist nicht gesagt, daß noch ebenso Vieles zu leisten wäre, wie schon geleistet worden ist, und es ist falsch, vom Höhepunkt des Krieges zu sprechen, wenn das bedeuten soll, daß seine ganze Entscheidung eine heute noch offene Frage wäre. Niemals verließ den Kaiser die letzte Zuversicht, daß Deutschland trotz der Ueberzahl der Gegner unbe-zwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Die Entschel-bung ist also gefallen, und die Frage ist nur, ob unsere Feinde noch in der Lage sind, uns die Größe des Sieges zu verkleinern. Wir sind gewiß, daß das deutsche Volk des Vertrauens seines Kaisers keine Ent-täuung bereitet und seinem Rufe zu entschlossenen Festhalten an dem Erreichten freudig folgen wird. Wir sind gewiß, daß die Hei-mat den kämpfenden draußen sich würdig erweisen wird, und das wird die letzte Hoffnung unserer Feinde zerlinden, wie Gottes leuchtende Sonne den Plan unserer Ueberwindung zu schanden werden läßt. Und so treten wir mit unserem Kaiser über die Schwelle des dritten Kriegs-jahres, alle Kraft des Geistes und der Seele auf das eine große Ziel ge-richtet, jede Muskel gespannt, und jeder Kraftanstrengung fähig und ent-schlossen, und zu jedem Opfer bereit und darum des endgültigen Sieges gewiß, wie nie, jetzt in den leuchtenden hohen Tagen der zwei Kriegsjahre die nun hinter uns liegen. Gewiß sind wir, daß diese Kämpfe zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuen Ueberfällen schützt und das friedliche Arbeit deutschen Geistes und deutscher Helden für alle Zukunft frei sichert.

Erfolg des Luftangriffs auf England.

B. Berlin, 1. August.

Nach einer Meldung der Voss. Ztg. aus Bergen berichtet die dort eingetroffene Mannschaft des Stavanger Dampfers Krossfod über den Erfolg des letzten Zeppelinangriffes: Der Angriff, der in der Nacht zum 28. Juli geschah, während das Schiff in Hull lag, war von furchtbarster Wirkung. Militärische Anlagen, sowie Waffen- und Munitionsfabriken sind zerstört worden. Der Schaden beträgt gegen eine Million. Nach einstündigem Bombardement flog der Zeppelin westwärts. In der Bevölkerung brach eine Panik aus, als sie erkannte, daß die Abwehrbatterien vollständig ohnmächtig waren.

Die schwedische Minenperre.

Kopenhagen, 31. Juli.

Durch die letzte schwedische Minenperreung ist nach einer Meldung der „Politiken“ der Schiffsverkehr zwischen Kopenhagen und Finnland verhindert worden. Ueber hundert englische Dampfer befinden sich in russischen, finnischen und schwedischen Häfen. Die Kapitäne dieser Dampfer haben von der Admiralität den Befehl erhalten, die Rückkehr nach England zu verjagen. Dies ist ihnen jetzt un-möglich.

Humanitäre Lieferungen an Deutschland.

M. Bukarest, 31. Juli.

Die russenfreundliche „Dimineata“ meldet, daß am Mittwoch 683 mit Lebensmitteln beladene Waggon nach Deutschland abgingen. Am Dienstag wurden aus Bukarest zwei mit Fleisch beladene Waggon nach Berlin geschickt. Außerdem waren noch große Mengen Lebensmitteln und Rohmaterialien auf ihren Transport nach Deutschland.

Der holländische Dampfer „Wilhelmina“ ein Minenopfer.

H. Haag, 31. Juli.

Ein vom Leuchtschiff „Noordhinder“ eingetroffenes drahtloses Telegramm befragt, daß der Dampfer „Königin Wilhelmina“ (1954 Brutto-Registertonnen) von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Zeeland in der Umgebung des Leuchtschiffes auf eine Mine ge-lauten ist. — Nach einer späteren Nachricht trägt nur noch das Achterschiff aus dem Wasser. Die Fahrgäste sind in Rettungsbooten nach dem Leuchtschiff „Noordhinder“ gebracht worden. Der Schlepper „Roode Zee“, das Marinefahr-zeug „Zeeland“ und zwei Torpedoboote sind zu Hilfe geeilt.

Der Dampfer „Königin Wilhelmina“, der den Passagierdienst Vlissingen—London versieht, war heute früh um ungefähr 6 Uhr ausgelaufen und ist um 9 Uhr früh auf eine Mine gelaufen. Nach-dem er einige Zeit getrieben hatte, ist er schließlich gesunken. Es befanden sich 41 Fahrgäste und 50 Mann Besatzung an Bord. Die Geretteten sind jetzt auf dem Leuchtschiff „Noordhinder“ mit Aus-nahme eines Rettungsbootes, das noch nicht angekommen ist, 26 Personen sind verwundet.

Amlicher Wetterbericht.

Heiter, wärmer.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Albalbert Boges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloffe in Hindenburg; für Kellamen, Annoncen und den Verlag F. K. Kucan in Gleiwitz. Zwi-lings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldbuch in Gleiwitz.

St. Agnes-Verein (Jugendgruppe).

Heute Dienstag, den 1. August, abends 8 1/4 Uhr, findet in der Pfarr-kirche Allerheiligen eine

Besprechung wegen des am 8. August stattfindenden Ausfluges statt.

Die Mitglieder werden deshalb ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Gleiwitz.



Seit Kriegsausbruch in Kaisers Diensten, fand unser lieber
Zunbruder, **Karl Franik**

Karl Franik

Leutnant und Kompagnieführer im Regiment 22.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

am 23. Juli den Selbstmord. Unvergänglich wird in unseren
Reihen das Gedächtnis an ihn fortleben.

Männer-Turn-Verein (M.T.V.) Gleiwitz.
Prof. Crull, 1. Vorsitzender.



Den Selbstmord erlitt am 17. Juli 1916 auf dem Kampffelde
im Westen mein heißgeliebter, unvergesslicher Gatte, der gute
Vater seiner Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager
der Laborant

Wilhelm Kneifel

San.-Unteroffizier in einem Inf.-Regt.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Lebend, 31. Juli 1916.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Kneifel

als schwergeprüfte Gattin.

Das Requiem für den lieben Verstorbenen findet Montag,
den 7. August, vorm. 8 Uhr in der Pfarrkirche in Laband statt.

Welt-Kino, Gleiwitz.

Von Dienstag, den 1. bis Donnerstag, den 3. August
nur 3 Tage

„Die Bettelprinzessin“

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Hedda Vernon.**

Ferner: **„Nasenbraten“**

Auffspiel in 2 Akten, aus dem Tagebuch einer vertriebenen Köchin,
sowie die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Handel mit Saatgetreide.

Auszug aus der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl
aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916. (R. G. Bl. S. 613.)

§ 6 a.

Brotgetreide darf zu Saatwecken nur nach Maßgabe der
nachstehenden Vorschriften veräußert und erworben werden:

- Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung ist nur
gegen Saatarten erlaubt. Die Saatarten wird auf Antrag
dessen, der Getreide zu Saatwecken erwerben will, von dem
Kommunalverband ausgestellt, in dessen Bezirk die Ausaat
erfolgen soll, bei Händlern von dem Kommunalverband, in
dessen Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung
hat. Der Kommunalverband kann die Ausstellung der
Karten an andere Stellen übertragen.
- Der im § 2 vorgeschriebenen Genehmigung des Kommunal-
verbandes zur Veräußerung und Lieferung bedarf es nicht,
sobald Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften selbst-
gezeugenes Saatgetreide veräußern, sowie für die Veräußerung
und Lieferung durch zugelassene Händler. Unternehmern
anderer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich nachweislich in
den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauft von Saat-
getreide befaßt haben, kann der Kommunalverband die Ge-
nehmigung zur Veräußerung und Lieferung selbstgezeugenen
Saatgetreides zu Saatwecken allgemein erteilen.
- Wer mit nicht selbstgebaute Getreide zu Saatwecken handeln
will, bedarf der Zulassung durch die Reichsgetreidestelle oder
die von ihr bezeichneten Stellen.

Der Reichskanzler erläßt die näheren Bestimmungen über
die Saatarten sowie über den Verkehr mit Getreide zu Saat-
wecken. Er bestimmt, welche Wirtschaften als anerkannte Saat-
gutwirtschaften anzusehen sind.

§ 9.

Mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu
10 000 Mark wird bestraft:

- Wer als Saatgetreide erworbenes Brotgetreide ohne Ge-
nehmigung der zuständigen Behörde zu anderen Zwecken
verwendet;
- Wer Getreide zu Saatwecken verkauft oder kauft, wenn er
weiß oder dem Umständen nach annehmen muß, daß es
nicht zu Saatwecken bestimmt ist;
- Wer den Vorschriften im § 6 a oder den vom Reichskanzler
auf Grund des § 6 a Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zu-
widerhandelt.

Die Zulassung zuverlässiger Händler zum Saatgetreidever-
kauf im Stadtkreis Gleiwitz erfolgt auf Antrag durch den Ma-
gistrat, zum Saatgetreideverkauf außerhalb des Stadtkreises
Gleiwitz ist die Zulassung beim Landesgetreideamt zu beantra-
gen. Die Zulassung erfolgt nur widerruflich und nach Maß-
gabe des vorhandenen Bedürfnisses unter der Bedingung, daß
der zugelassene Händler die maßgebenden Vorschriften über den
Saatgetreideverkehr zu beachten, über Käufe und Verkäufe von
Saatgetreide genau Buch zu führen hat und daß der Saatge-
treideverkauf nur unmittelbar an Landwirte stattfindet. Ein
Weiterverkauf an andere Händler ist verboten.

Gleiwitz, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

Hindenburg OS.

Krieger Verein

Hindenburg O. Schl.
gegr. 1873.

Mittwoch, den 2. August 1916,
vormittag 10 Uhr Beerdigung
des Kameraden Herrn

Leopold Michallik

Baustraße 10,
Beförderer von 1870-71.
Antritt 9 1/2 Uhr am Anap-
pazilazarett,
Der Vorstand.

Die Front im Osten

Kriegsliste

in 3. Farbendruck,
mit eingezeichnete Frontlinie.
im Maßstabe 1 : 500 000.

Preis 1.— Mark.

Verlag: Wolff's Telegr.-Büro
Zu haben in der
„Oberschl. Volksstimme.“

Bekanntmachung.

Die nach der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 vor-
gezeichneten Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren sind auch
bei den in Frage kommenden Geschäften erhältlich. Nach Ausfül-
lung der Bezugsscheine werden dieselben von den Geschäftsinhabern
gemäß der zuständigen Stelle zur Prüfung und Ausfertigung
durch die Behörde übermittelt.

Vor der behördlichen Ausfertigung der Bezugsscheine dürfen
die Geschäftsinhaber die bestellte Ware an den Käufer nicht verab-
folgen.

Hindenburg OS., den 31. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Wir haben durch unsere Lebensmittelverkauftstellen frische

Birnen

abzugeben. Der Preis für 1 Pfd. beträgt 38 Pfg. Der Verkauf erfolgt
nur an Verbraucher, nicht an Weiterveräußerer und zwar gegen Vorlage des
gelben Wareneinkaufsbüchens.

Hindenburg OS., den 29. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung

über eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und
Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Auf-
gaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhan-
denen Vorräte erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über
die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bür-
gerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 121) wird
deshalb folgendes bekannt gegeben:

§ 1. Am 1. August 1916 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nach-
stehend in Gruppen I—VIII bezeichneten Gegenstände vorzunehmen:

Gruppe I: a. Stoffe zur Oberbekleidung, b. Wäsche und Futter-
stoffe, c. anderweitig nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite
von 30 cm.

Gruppe II: a. Röcke für Männer (auch Fracks, Jaden, Kappen und
ähnlich), b. Westen für Männer, c. Hosen für Männer, d. Mäntel und Um-
hänge für Männer, Burtschen und Anaben, e. Wurstchen und Anabenanläge.
Gruppe III: a. Frauenkleider (auch Jadenkleider), b. Blusen, c. Frauen-
röcke, d. Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen, e. Mädchen- und
Kinderröcke.

Gruppe IV: a. Unterröcke, b. Morgenröcke, c. Schürzen, d. Dedden
(Reisebeden, Schlafbeden, Pferdebeden) auch Woelachs und Krankehaub-
beden, deren Stüchgewicht 800 p übersteigt.

Gruppe V: a. Hemden für Männer, b. Hemden für Frauen,
c. Kinderhemden und Hosen, d. Unterhosen für Männer und Anaben,
e. Unterhosen für Männer und Anaben, f. Unterzeug für Frauen und
Mädchen.

Gruppe VI: a. Männerstrümpfe und Männersocken, b. Frauenstrümpfe
c. Kinderstrümpfe und Kindersocken.

Gruppe VII: a. Bettlinder (Baken), b. Kissenbezüge, c. Deddenbezüge,
d. Tischtücher, e. Mundtücher, f. Handtücher, g. Wischtücher, h. Tischtü-
cher.

Gruppe VIII: a. Winter- und Herbsthandschuhe für Männer, b. oben
nicht genannte Handschuhe für Männer, c. Frauenhandschuhe, d. Kinder-
handschuhe.

Die in Gruppe I—VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren
sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel, ob sie aus Schafwolle,
Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle,
Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergar-
nen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genann-
ten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammenfügung verschiedener Stoffe
hergestellt sind.

§ 2. Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

- diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung
beschlagnahmt sind;
- die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden be-
finden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer
deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen;
- die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
- Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerb-
mäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3. Meldepflichtig sind die am Beginn des 1. August 1916 vorhan-
denen Gesamtbestände der in § 1 bezeichneten Gegenstände.

§ 4. Zu der Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen
Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle öffentlich recht-
lichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an
meldepflichtigen Gegenständen haben, oder bei denen sich solche unter Zoll-
aufsicht befinden. Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des
Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von dem be-
stimmten, zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat. Die nach
dem Stichtage eintreffenden, aber schon abgeordneten Vorräte sind nur von
dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Ware in Gewahr-
sam hat, ist auch derjenige zu Meldung verpflichtet, der sie einem Lager-
halter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

§ 5. Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen
amtlichen Meldebögenen erstattet werden. Für jede der im § 1 bezeichneten
Gruppe werden besondere Vordrucke herausgegeben. Die Meldebögen
müssen spätestens am 15. August 1916 bei den von den Landeszentralbe-
hörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einmahlung
beauftragten Amtsstellen eingereicht sein. Mitteilungen irgend welcher Art
dürfen auf Meldebögenen nicht vermerkt werden. Die Reichsbekleidungs-
stelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Be-
hörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere An-
ordnungen erlassen.

§ 7. Wer den Vorschriften der §§ 1—5 zuwiderhandelt, wird nach
§ 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu
6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Berlin, den 20. Juli 1916.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Deutler.

Veröffentlicht mit dem Zusatz, daß die Meldebögen bei dem Gemeinde-
vorstand — Rathaus Zimmer Nr. 13 abzuholen und nach Ausfüllung bis
spätestens zum 15. August er. wieder an dieselbe Stelle zurückzugeben sind.

Hindenburg OS., den 31. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Drucksachen

aller Art liefert bestens

„Oberschl. Volksstimme“
Gleiwitz.

Hindenburg.



Kinderwagen

ab 15 bis 90 Mk.

Klapp-Sportwagen von 10 bis 75 Mk.
Kinderbettstellen von 15 bis 40 Mk.

H. Guttmann, Gleiwitz

Beuthnerstr. 14

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen
Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul.
Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar
entgegen
Piarrer Jaglo.

Pressenotiz.

Am 1. August 1916 treten zwei neue Bekanntmachungen
betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Melde-
pflicht von rohen

Häuten und Fellen

(Ch. II. III/7. 16. KRA.) sowie betreffend Höchstpreise von
Großviehhäuten, Kalbfellen und Rohhäuten (Ch. II. 700/7. 16.
KRA.) in Kraft. Gleichzeitig werden die früheren Bekannt-
machungen betreffend Beschlagnahme von rohen Häuten und
Fellen vom 10. 11. 1915 und betreffend Höchstpreise von Groß-
viehhäuten und Kalbfellen vom 1. 12. 1915 aufgehoben.

Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist in der Ge-
schäftsstelle der Oberschl. Volksstimme Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Landwirtschaft treibende Bürgerschaft
darauf aufmerksam, daß die

Heu- und Strohbelieferung

an das Probiantamt unterzüglich zu erfolgen hat, damit Ver-
zögerungen in der Uebernahme und in der Wagenstellung ver-
mieden werden.

Wegen Uebernahme wollen sich die Besitzer mit dem Probi-
antamt direkt in Verbindung setzen.

Gleiwitz, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.

Birnis-Ersatz

hell, schnell trocknend, farben-
mischbar, geruchlos, giftfrei
für Innen- u. Außenanstrich
Preis für 1 kg M. 1.40.
Walter Strömer,
Chem. Fabrik, Tel. N. 1717.
Eöln-Holthof.



Dresden
Scheffel-
strasse

„Atama“-Straußfedern,

solche bleiben 10 Jahre schön u.
kosten: 30 cm lang 3 M., 35 cm
4 M., 40 cm 5 M., 45 cm 8 M.,
50 cm 12 M., 55 cm 18 M., 60 cm
25 M. Schmale Federn, nur 15—20
cm. breit, kosten 1/2 m lang 3 M.
60 cm 6 M. Straußboas 5, 10, 20 M.
Reiher 1, 2, 4, 6 M. bis 60 M.
Huthennen, 1 Karton voll 3 M.

Keine Seifennot!

Gegen Voreinsend. (Nachnahme) liefern
wir ab Berlin beschlagnahmefreie

Börsianer Schneiseife

langerprobter Erfolg
für Hauswirtschaftliche Seife.

5 Pf. 4.—, 10 Pf. 7.50 M.
25 „ 15.—, 100 „ 50.—

Verandhaus Börse, S. Suchs
Berlin C 2.

Stellengesuche.

2 junge Mädchen suchen zum 1. August
in Kontor oder Geschäft
Stellung Gefällige Offerten unter
N 314 an die Volksstimme Gleiwitz.

Offene Stellen.

Jüngerer
Arbeitsbursche
kann sich sofort melden.

„Oberschl. Volksstimme“
Gleiwitz.

Zum sofortigen Eintritt bei hohem
Lohne gesucht

1 jüng. Schmied
2 Maschinenschloßer

Bewerber müssen bereits auf Landw.
Maschinen gearbeitet haben.

Galuschka, Maschinenfabrik
Gleiwitz.

Jüngerer Bäckergehilfe
der auch gut Fleisarbeit versteht tüchtig
u. ordnungsliebend sucht als erster
Bäckermeister Stroba, Barstraße 50.

Köchin

für sofort gesucht.

Kath. Vereinshaus Gleiwitz.
Bedienungsmädchen gesucht.
Gleiwitz, Bernstraße 5. 11. unt.

Laufmädchen oder Laufbursche

sofort gesucht.
Robert Loewy
Gleiwitz, Wilhelmstr. 3.

Zum sofortigen Eintritt suche ein

Mädchen

welches Küche und Wäsche versteht u.
sämtl. Hausarbeit übernimmt (2 Mäd-
chen vorhanden.) Zeug. u. Gehaltsanpr.

Frau Fabrikbes. Raspar
Gottarowitz — Anbitt OS.

Laufmädchen gesucht.

B. Mittmann, Buchhandlung

Gleiwitz, Ring 12.

Ein ehrliches, sauberes

Dienstmädchen

das auch kochen kann, für bald gesucht.

Joseph Sadle, Gleiwitz,

Neubauerstraße 15

Zu mieten gesucht.

5—6 Zimmer-Wohnung zum
1. Oktober in
Gleiwitz gesucht. Angebote mit Preis
pp. unter N 317 an die Volksstimme
Gleiwitz baldigst.

Zu vermieten.

2 Stuben und Küche part.
im Gartenhaus für 24 Mark einzeln.
Gartenbenutzung u. elektr. Bel. ab
1. 10. zu verm. Gl. Teucherstr. 33.

Ein Laden mit daran
stehender
Stube und Küche zu vermieten.

Jacob Unger
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4

3 Zimmer, Küche, Entree

2 Zimmer, Küche, elektr. Licht

zum 1. 8. evtl. später zu vermieten
pomorsko. Gleiwitz, Rodammstr. 26. a.

Stube und Küche mit elektr. Licht
sof. od. später zu vermieten.
In der verlängerten Teucherstraße
vom Wiesweg 4.

Zu kaufen gesucht.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad zu kaufen
gesucht.
Off. u. N 316 an die Volksstimme

Immer noch

nehmen alle unsere Zeitungsabgabestellen, Austräger, die Postämter und Briefträger Bestellungen auf unsere Zeitung für die Monate **August** und **September** zum Preise von 80 Pfg. monatlich, entgegen.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englischen Unternehmungen bei Pozieres und Congueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Congueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens 6 Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozieres und Dougnueval tagsüber durch unsere Sperrfeuer unterstützt wurde und erst abends in einzelnen Angriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Ueberall ist der Feind unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen, wo es zu Nachkämpfen kam. Sie sind dank dem schneidigen Draufgehen bayrischer und sächsischer Reserve- und Infanterie- sowie Artillerie- und Maschinengewehre in unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen; 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe. In der Gegend von Brunay (Champagne) brach ein schwerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Ostlich der Maas verstärkte sich das Artillerie- und Geschützfeuer mehrfach zu großer Heftigkeit. Südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer aus Ponta Mousson beantwortet. Ein auf Mühlheim i. Breisgau eingestütztes Flugzeug wurde bei Neuenburg a. Rhein von unseren Jägern gestoppt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höndorf setzte nördlich von Bapaume den ersten, Leutnant Wintgens östlich von Peronne den zwölften Gegner außer Gefecht. Je 1 französischer Doppeldecker ist westlich von Ponta Mousson und südlich von Thiaumont, dieser durch Abwehrfeuer, abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalkellung westlich von Logischin und bei Nobel am Strummin, südwestlich von Pinst, sind gescheitert.

Die gegen die

Heeresgruppe des Generals von Linzinger

fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel-Sarny zwischen Witoniez und Turia, südlich der Turia und beiderseits der Lipa. Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Zarecz südlich von Stobychwa vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, darunter 9 Offiziere gefangen genommen.

Die Diamantentönigin.

Roman von Erich Freisen.

(Nachdruck verboten.)

Wie gebrochen sinkt sie in einen Sessel und bedeckt das Gesicht mit den Händen.

„Berehrteste Frau!“ ruft Hans ungestüm, indem er ihre beiden Hände ergreift, die sie ihm nur widerstrebend überläßt. „Wollen Sie mir gestatten, Sie von diesen geschäftlichen Dingen, die für eine Dame überaus peinlich sind, zu befreien? Sie würden mich glücklich machen. Wenn Sie jetzt sogleich das Hotel zu verlassen wünschen, so strecke ich Ihnen die Hälfte des Betrages, den der Juwelier Rägeli für die Brillantohrringe zahlen will, vor — die ganze Summe habe ich leider nicht bei mir — und bringe Ihnen den Rest des Geldes heute Abend, sobald ich dem Juwelier die Ohrringe übergeben habe.“

Ein reizend schalkhaftes Lächeln umspielt ihre Lippen.

„Soll ich Sie beim Wort nehmen?“

„Das erwarte ich.“

„Aber — offen gestanden — ich trage noch immer Bedenken. Ich habe die Ohrringe als Imitation gekauft. . . sie stets dafür gehalten. . . ich kann mich an den Gedanken nicht gewöhnen, daß —“

Hans unterdrückt ein leises Lächeln. „Machen Sie sich keine unnötigen Sorgen, verehrte gnädige Frau! Ich selbst stehe für die Echtheit der Brillanten ein. . . Um übrigenfalls Ihr Gewissen vollkommen zu beruhigen —“

Er nimmt aus seiner Rocktasche eine Visitenkarte, frisiert ein paar Zeilen darauf und reicht die Karte der schönen Frau, die sie hastig überfliegt:

„Ich Unterzeichneter bestätige, von Frau Sybill Maday gegen eine vereinbarte Summe ein Paar Brillantohrringe in Empfang genommen zu haben, die sie für Imitation hält, die ich jedoch als echt anerkenne.“

„O Herr Wesenberg, nur ein wahrer Freund kann die Empfindungen einer Frau so verstehen, wie Sie!“ ruft sie mit vorfreudiger Erregung vibrierender Stimme, ihm impulsiv beide Hände reichend, die er küßlich ergreift. „Sie haben tatsächlich mein Gewissen beruhigt. Ich danke Ihnen tausendmal!“

Unsere Fliegergeschwader haben während der beiden letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterlunkforsche, marschierende und bivalierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen v. Boshmet.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich von Buczac gelang es den Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oberst Egli über die englisch-französische Offensive

□ Basel, 30. Juli.

Ueber die englisch-französische Offensive schreibt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“, der militärische Erfolg der Offensive erstreckt sich auf eine Front von rund 25 km und eine Tiefe von 4 bis 8 km., weiter südlich 1 bis 2 km. Im Verhältnis zu dem von den Deutschen befehligten feindlichen Gebieten ist das recht wenig. Es wäre aber falsch, die Bedeutung nach gewonnenen oder verlorenen Quadratkilometern bemessen zu wollen. Die Frage ist vielmehr die, ob auf diese Weise Ausflüchten vorhanden sind, die Deutschen so niederzuringen, daß sie den Kampf aufgeben und einen großen Sprung rückwärts machen. Wie die Schlacht bisher verlaufen ist und mit Rücksicht auf den Umstand, daß sicher noch starke deutsche Reserven bereit stehen, muß diese Frage mit Nein beantwortet werden.

Eine Lügenmeldung.

□ Bern, 30. Juli.

Die „Gazette de Lausanne“ hatte kühn behauptet, seit Aufgabe der deutschen Note an den Bundesrat sei nicht ein Kilogramm Eisen in die Schweiz gekommen. Dagegen ist festzustellen, daß seit dem 19. Juni bis zum 27. Juni 24 Millionen Kilogramm Eisen in die Schweiz gelangt sind, auf die der Stahltransport nicht angerechnet ist.

Zur Erziehung des Kapitäns Fryatt.

W.B. London, 30. Juli.

Lord Grey richtete in einem Schreiben an den amerikanischen Botschafter in London die Aufmerksamkeit des Botschafters auf Reuters Telegramm über die deutsche Meldung von der Erziehung des Kapitäns Fryatt. Die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem die deutsche Unterseebootsflotte die Praxis angenommen habe, Rauffahrtschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben von Passagieren und Befahrung zu versenken, der Kapitän eines Handelschiffes, der die einzige Maßregel ergriffen hat, die die Aussicht zu bieten scheint, nicht nur sein Schiff, sondern auch das Leben aller Mann an Bord zu retten, wegen dieser Tat mit Ueberlegung und Kaltblütigkeit erschossen sein könnte. Wenn die deutsche Regierung in der Tat an einem britischen Untertanen, der sich in ihrer Gefangenschaft befand, ein derartiges Verbrechen begangen haben sollte, so sei es augenscheinlich, daß damit ein äußerst ernster Fall entstanden sei. Er, Lord Grey, sei daher im Namen der britischen Regierung zu der Bitte genötigt, durch die Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin möchte eine dringende Untersuchung darüber veranstaltet werden, ob der Bericht in der Presse über die Erziehung des Kapitäns Fryatt wahr sei. — Als Antwort darauf überhandte der amerikanische Botschafter in London eine Abschrift des Telegramms des amerikanischen Botschafters in Berlin über Einzelheiten bezüglich seiner Intervention in dieser Angelegenheit.

Rücktritt Asquiths.

□ Zürich, 29. Juli.

Der Londoner Korrespondent der Schweizerischen Telegraphen-Information erzählt, daß maßgebende politische Kreise mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Asquith rechnen.

Frankreich am Ende seiner Kraft.

Nach Meldungen aus Amsterdam fordert die französische Kammer von neuem vertrauliche Verhandlungen, weil der versprochene Erfolg auf der ganzen Front noch immer ausbleibe. Jüngere als 17 jährige Kinder könne man nicht an die Front schicken. Nach der Ansicht des Volkes sei nun die Kraft Frankreichs auf der letzten Stufe angekommen. Das bestätigen auch die Äußerungen

der Regierung, die jetzt das Resultat der Anstrengungen der Verbündeten erwartet. Eine Enttäuschung von dieser Seite werde aber das französische Volk nicht abwarten wollen. Von Hoffnung kann man nicht mehr reden, vielmehr müsse die Kammer schnellstens in die Lage kommen, die Zustände zu besprechen. Man glaubt, daß Briand erhebliche Schwierigkeiten mit der Heeresleitung haben wird, da man von dieser Seite jegliche Mitteilung verweigert.

Kriegsschiffsverluste, Handelskriegerfolge, Völkerrechtsverletzungen seit Kriegsbeginn.

W. Kriegsschiffsverluste: (Minierschiffe, Panzer-, Geschützte und kleine Kreuzer.)

	England und seine Bundesgenossen		Deutschland und seine Bundesgenossen			
	Zahl	Wasserverdrängung t	Zahl	Wasserverdrängung t		
1. Kriegsjahr	27	295 930	20	109 312		
2. Kriegsjahr	22	266 320	10	82 210		
insgesamt	49	562 250	30	191 531		
davon	England allein	40	485 220	Deutschland allein	25	162 676

Die englischen Verluste setzen sich zusammen aus 11 Minierschiffen, 17 Panzerkreuzern, 12 geschützten Kreuzern. Bei den 11 Minierschiffen sind mitgerechnet der von der britischen Admiralität bis heute noch nicht bekanntgegebene Verlust des „Audacious“ sowie der Verlust eines Schiffes der „Queen Elizabeth“-Klasse. Bei den Panzerkreuzern sind mitgezählt der von den Engländern noch heute bestrittene Verlust des „Tiger“ sowie eines Panzerkreuzers der „Cressy“-Klasse, dessen Sinken in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni fast von der gesamten deutschen Hochseeflotte festgestellt worden ist, bei den Geschützten und kleinen Kreuzern 2 in der Seeschlacht vor dem Stageraal gesunkene kleine Kreuzer. Im übrigen sind nur die von den Engländern selbst zugegebenen Verluste in Anrechnung gebracht.

In dem verflochtenen Kriegsjahr (gerechnet vom 1. 7. 15 bis einschl. 30. 6. 16) sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ferner insgesamt 879 feindliche Handelschiffe mit 1816782 Br. R. T. verloren gegangen. Insgesamt sind seit Kriegsbeginn bis zum 30. 6. 16 durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 1303 feindliche Handelschiffe mit 2574 205 Br. R. T. vernichtet worden, wobei die in den Häfen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Handelschiffe nicht mitgerechnet sind.

Während im ersten Kriegsjahr insgesamt 20 nachweisbare Verletzungen des Völkerrechts durch feindliche Handelschiffe (Feuern auf deutsche Unterseeboote, Verluste, sie zu rammen usw.) begangen worden sind, waren im zweiten Kriegsjahr 38 solche Fälle zu verzeichnen. Insgesamt haben die Handelschiffe der Alliierten in den beiden Kriegsjahren also nicht weniger als 58 mal nachweisbar in grober Weise die Regeln des Völkerrechts gegen unsere U-Boote verstoßen.

Von den Kriegsschiffen der Feinde Deutschlands ist im Laufe des Krieges 3 mal das Völkerrecht in besonders schwerer Weise verletzt worden. Es sind dies die Fälle „Raider Wilhelm der Große“, „Dresden“ und „Albatros“. Nicht nur als Bruch des Völkerrechts und als ein Bruch mit den einfachsten Geboten der Menschlichkeit, sondern als gewöhnlicher Mord müssen die beiden Fälle „Baralong“ und „King Stephan“ bezeichnet werden.

Nicht zusammenstellen lassen sich die zahllosen Fälle, in welchen englische Kriegsschiffe unter Bruch des Völkerrechts gegen Handelschiffe der Mittelmächte und gegen Handelschiffe der Neutralen vorgegangen sind.

Als Gesamtresultat der beiden Kriegsjahre ergibt sich für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein nicht wieder gut zu machender Verlust an Material und an Prestige.

Dieser große, zu Beginn des Krieges wohl von niemand erwartete Erfolg der deutschen Flotte und der Seestreitkräfte der Verbündeten Deutschlands muß um so höher gewertet werden, als die Gesamtstärke der Deutschlands und seiner Verbündeten gegenüberstehenden feindlichen Flotten zu Beginn des Krieges in fertigen und im Bau befindlichen Schiffen aus nicht weniger als 443 Kriegsschiffen von 5428 00 t Wasserverdrängung bestand, (unzurechnend Hilfskreuzer, Torpedobootzerstörer, Unterseeboote und sonstige bewaffnete Fahrzeuge, von welchen letzteren England allein weit über 2000 in Dienst hat). Die gleichartigen Seestreitkräfte Deutschlands und seiner Verbündeten betrugen hingegen bei Beginn des Krieges nur 156 Schiffe mit 1651 00 t Wasserverdrängung.

Einem 3 1/2 mal so starken Gegner brachten also die Mittelmächte bisher fast genau dreimal so starke Verluste allein an Kriegsfahrzeugen bei, als sie selbst erlitten.

Kirchliche Nachrichten.

□ Rotterdam, 29. Jun.

Nach einer Meldung aus Rom wird in vatikanischen Kreisen behauptet, daß der Heilige Vater am 4. August dem zweiten Jahrestage des Krieges, eine Enzyklika über den europäischen Krieg veröffentlicht werden. („Dtsch. Tagesztg.“)

AUGEN-GLASER



fertigt sachkundig nur das Special-Bache Optiker

Gleiwitz, Wilhelmstr.

Beuthen, Kaiserplatz

Brillen von Mk. 1.00 an

Speziell: Maasanfertigung hygienisch richtig sitzender Augengläser

„Ach, dürfte ich mehr für Sie tun!“ flüstert er in verhaltener Erregung. „Dürfte ich —“

„Nicht doch —“ murmelt sie, ihm sanft ihre Hände entziehend, „lassen Sie mich — ich bitte Sie! Schonen Sie die Gefühle einer Frau, die sich momentan in einer unendlich peinlichen Lage befindet!“

Beschämt tritt er zurück.

„Sie haben recht. Verzeihen Sie mir!“

Kleine Pause, während der Mrs. Maday mit den Quasten ihres graubraunen Pompadours spielt, während Hans distret sein Portefeuille aus der Tasche zieht und beginnt, in Banknoten eine größere Summe abzuführen.

Augenscheinlich ist es der schönen Frau peinlich, bei dieser Beschäftigung zuzusehen. Sie ergreift das auf dem Tisch liegende Schächtelchen mit den Ohrringen und wendet sich der Tür zu.

„Ich besitze ein hübsches Lederetui dafür“, ruft sie schon auf der Schwelle. „Ich werde es inzwischen holen.“

„Wie feinfühlig sie ist!“ denkt Hans, indem er der stolzen Frauengestalt bewundernd nachblickt. „Hoffentlich erwidert sie meine Liebe. Und dann — dann —“

Während er fast mechanisch die Banknoten abzählt und auf den Tisch legt, steigen rosige Luftschlöcker vor seinem geistigen Auge auf. Er sieht sich als Gatte einer schönen angebeteten Frau. . . als Vater reizender goldblonder Lockentöchter. . .

Er träumt — träumt —

Das Klappen einer Tür unterbricht jäh seine Zukunfts-Fata Morgana.

Mrs. Maday ist zurückgekehrt, in der Hand ein kleines rotes Lederetui.

„So machen sich die Steine besser“, bemerkt sie leichtsin, indem sie das Etui öffnet, aus dessen weißem Samt die beiden Brillantohrringe hervorquellen. Dann klappt sie den Deckel wieder zu und überreicht das Etui Hans Wesenberg, der ihr eine Anzahl Banknoten dafür einhändigt.

„Darf ich noch um eine Günstigkeit?“ fragt er zögernd, indem er das Etui in die Tasche steckt.

Mit fragendem Lächeln blickt sie ihn an. Hierdurch ermutigt, fährt er kühner fort:

„Soll ich den Restbetrag per Post schicken? Oder werden Sie mir gestatten, Sie in Ihrer neuen Wohnung in Derlison aufzusuchen?“

„Ich werde mich freuen, Sie bei mir begrüßen zu dürfen“, erwidert sie herzlich. „Ich bin Ihnen ja so dankbar.“

„Sprechen Sie nicht von Dankbarkeit!“ wehrt er lebhaft ab.

„Ich bin schon genug belohnt durch das Bewußtsein, Ihnen gebient zu haben. Darf ich um Ihre Adresse bitten?“

„Seeweg Nr. 20.“

„Danke. Also auf Wiedersehen morgen! Auf frohes Wiedersehen!“

Mit einem heimlichen Glücksgefühl bemerkt er, daß ihre Hand in der seinen zittert. Er scheint ihr also doch nicht ganz gleichgültig zu sein, da der Abschied sie erschütterte. O. wie sehr er sich danach, das schöne Weib da vor ihm in seine Arme zu ziehen! Doch abermals beherrscht er sich. Sein ritterliches Empfinden verbietet ihm, die Situation auszunutzen. Später, wenn die ganze ihr so peinliche geschäftliche Angelegenheit erledigt ist, wenn er ihr genügend Zeit gelassen hat, ihn noch besser kennen zu lernen — dann wird er sie fragen, ob sie sein Weib werden will.

Gegen Abend begibt er sich zu dem Juwelier Rägeli. Er hat sich entschlossen, ihm die Ohrringe nicht zu verkaufen, sondern sie nur für einige Zeit gegen einen angemessenen Betrag in Verwahr- sam zu geben, da er sie seiner zukünftigen Gattin — so nennt er die schöne Witwe bereits in Gedanken — als Brautgeschenk überreichen will.

Der Juwelier ist selbst anwesend in seinem Geschäft, als Hans eintritt.

„Ah —“ bemerkt er interessiert, mit einem Blick auf das rote Lederetui, das jener soeben auf den Ladentisch stellt. „Die Dame ist also geneigt, ihre Brillantohrringe unter den besprochenen Bedingungen zu verkaufen?“

„Jawohl. Ich aber möchte Sie bitten —“

Hans Wesenberg bricht plötzlich ab.

Der Juwelier hat das Etui geöffnet und starrt mit einem fassamen Ausdruck in seinen derben, biederer Zügen auf die Ohrringe.

(Fortsetzung folgt.)

Das Infanterie-Regiment v. Keith im Felde.

Wir geben zur Ehre des Regiments und zur Erbauung seiner oberflächlichen Heimat im folgenden eine Darstellung von Gefechten des Infanterie-Regiments Keith (1. Oberflächl.) Nr. 22, dessen 1. und 2. Bataillon bekanntlich in Gleiwitz, und dessen 3. Bataillon in Ratowitz steht, aus dem ersten Kriegsjahre, die uns gütigst vom Regiment selbst zur Verfügung gestellt wird.

1. Schlacht bei Longwy—Longunon und am l'Offrain-Abchnitt.

22. 8. 14 — 27. 8. 14.

Das Infanterie-Regiment Keith (1. O.S.) Nr. 22 erhielt seine Feuertaufe in diesem gewaltigen Weltkriege am 22. 8. 14. In diesem Tage griff das Regiment zusammen mit noch einem andern Regiment das Dorf Cury an und trug den Angriff darüber hinaus auf Gesez und Mesey vor. Bei diesen Kämpfen machte das Regiment die ersten Gefangenen, 100 Franzosen. Die gewonnene Linie Gesez-Mesey wurde den ganzen Tag über unter heißen Kämpfen gehalten. In der Nacht wurden Schützengräben ausgehoben, in denen das Bataillon bis zum 23. 8. Mittags verblieb. Darauf wurde die Verfolgung des Feindes in der Richtung auf Longunon aufgenommen. Nach einem außerordentlich anstrengenden Marsche kam das Regiment in Longunon am 24. 8. 3.30 Uhr vormittags an. Hier wurden Quartiere bezogen. Jedoch schon um 6 Uhr vormittags überfielen uns die Franzosen mit Artillerie- und Infanteriefeuer. Bataillonsweise ging es aus der Stadt hinaus und als die umliegenden Höhen erreicht wurden, griffen die Bataillone in den Kampf ein, der bereits von andern Regimentern aufgenommen war. Der Gegner wurde geworfen. Die 5. Kompanie erbeutete 1 Masch.-Gewehr. In der Nacht verblieb das Regiment in den genommenen Stellungen und nahm am nächsten Tage die Verfolgung des Feindes auf.

2. Schlacht um die Maas-Übergänge.

28. 8. — 1. 9. 14.

Das Regiment, das am 30. 8. im Bois de Sivry nordöstlich Bilsnes lag, sollte am 31. 8. den Übergang über die Maas bei Bilsnes erzwingen. Da der Befehl, wenn überhaupt, infolge des überaus heftigen Artilleriefeuers, nur unter großen Verlusten ausgeführt werden konnte, sollte der Übergang bei Dun versucht werden. Das Regiment wurde deshalb nordwärts auf Dun gezogen und zwar kam das 2. Bataillon nach Dun, das 1. und 3. Bataillon verblieben zunächst am Ostrand des Bois de Chenois, wo es im heftigsten Artilleriefeuer lag. Nachmittags ging nach vorherigem Übergang eines andern Korps das 1. und 3. Bataillon — auf dem Marsche besonders von Mülly aus vom Feinde heftig beschossen — bei Saffen über die Maas, während das 2. Bataillon infolge des sich steigenden Artilleriefeuers erst am Abend folgen konnte. Unter heftigem Granatfeuer wurde vom 3. Bataillon das Dorf Mont und das dahinter liegende Waldgelände vom Feinde gesäubert. Am späten Abend wurde vom 1. und 3. Bataillon das Bois de Saffen, das vom Feinde dauernd unter schwerem Artilleriefeuer gehalten wurde, besetzt. Am nächsten Morgen folgte das Regiment dem zurückgehenden Gegner.

3. Schlacht bei Vereunes—Montfalcon.

2. — 3. 9. 14.

Gegen Mittag des 2. 9. wurden die vom Feinde besetzten Höhen östlich Gesnes angegriffen. Der Feind verfügte über eine zahlreiche Artillerie und überschüttete unsere Schützengraben mit Schrapnell und Granaten. Mit außerordentlicher Tapferkeit arbeitete sich das Regiment zu beiden Seiten der Straße Romagne-Vereunes trotz des überaus heftigen und wirksamen Artilleriefeuers vor u. vertrieb, nachdem es am Abend einem starken Gegenstoß standgehalten hatte, den Feind am späten Abend von den Höhen. Die gewonnene Stellung wurde während der Nacht verstärkt und gehalten. Am nächsten Morgen wurde die Verfolgung des zurückgehenden Feindes aufgenommen.

4. Schlacht bei Vandecourt—Fleury.

6. — 12. 9. 14.

Am Nachmittag des 6. 9. wurde das 2. und 3. Bataillon — das 1. Bataillon war als Artilleriebedeckung zurückgeblieben — als Un-

terstützung des Nachbar-Korps, dessen große Bagage auf der Straße Brabant-Rarecourt vom Feinde überfallen worden war, von Rarecourt aus in Richtung auf Viller-sur-Constance eingesezt. Der Feind wurde in die Waldstücke östlich des Constance-Baches zurückgebrängt, die Höhen westlich des Baches wurden von uns besetzt. Am 7. 9. wurde das Regiment zur Ablösung eines andern Regiments nach Antrecourt und weiter auf Appécourt vorgezogen. Die Stellungen des abzulösenden Regiments zu beiden Seiten der Straße Antrecourt-Appécourt wurden eingenommen und weiter ausgebaut, was bei dem steinigten Boden und dem Mangel an großem Schanzzeug sehr schwierig war. Die Stellungen wurden dauernd unter Artilleriefeuer gehalten, wodurch schwere Verluste eintraten. Die 3. Kompanie des 2. Bataillons hatte, von einem Schrapnellregen empfangen, Appécourt besetzt. Sie hielt sich dort trotz heftigsten Feuers bis zum 11. 9. Am 13. 9. wurde von Antrecourt der Rückmarsch auf Montfalcon angetreten.

5. Nachtlager bei Couppv—Heippes.

9.-10. 9. 14.

Das 3. Bataillon nahm in der Nacht vom 9. zum 10. 9. auf Befehl der Division an einem Angriff des Neben-Korps teil. Es wurden die feindlichen Schützengräben und Stellungen im Bois de Chardin gestürmt, wobei eine große Menge Ausrüstungsstücke und Lebensmittel in unsere Hände fielen. Auf die Meldung vom Anmarsch feindlicher Kolonnen aus Souilly besetzte das Bataillon den Nordoststrand des Bois de Chardin und befestigte ihn mit Hilfe des von den Franzosen in Menge zurückgelassenen großen Schanzzeuges. Am 12. 9. wurde das Bataillon über St. Andre nach Antrecourt zurückgezogen.

6. Kämpfe im Bois de Cheppv und Malancourt.

22. — 28. 9. 14.

Das Regiment griff am 22. 9. die feindlichen Stellungen im Bois de Montfalcon und Bois de Malancourt nach vorangegangener Artillerievorbereitung mit Erfolg an. Das 1. Bataillon machte bei diesen Kämpfen 130 Gefangene. Aus dem dichten Walde konnte der Gegner, der sich in demselben mit bekannter Fertigkeit eingenistet hatte, trotz der Artillerievorbereitung nicht vollständig geworfen werden. Am Abend wurden die eingenommenen Stellungen, die Höhen nördlich Malancourt, verstärkt und befestigt.

7. Sturm auf Malancourt.

30. 9. 14.

Am 30. 9. erhielt das 3. Bataillon, das sich gerade in vorderer Linie befand, den Befehl, das Dorf Malancourt, das nach Meldung von Patrouillen vom Feinde stark besetzt war, zu nehmen. Nach vorangegangener Artillerievorbereitung ging gegen 11 Uhr vormittags zunächst nur die 12. Kompanie vor; nach und nach mußten aber, da die 12. Kompanie von den Höhen südlich und südöstlich des Ortes aus Schützengräben flankierend heftig beschossen wurde und auch das Dorf selbst stark besetzt war, die andern Kompanien teils gegen die Schützengräben auf den Höhen nördlich Malancourt, teils gegen das Dorf eingesezt werden. Durch gewandtes Vorgehen der Kompanien wurden hierbei gegen 100 Gefangene gemacht. Nach hartem, mit großer Tapferkeit geführten, aber auch verlustreichem Kampfe wurde das Dorf mit Ausnahme einiger weit abstehender Häuser am Ausgang nach Esnes vom Feinde gesäubert und, damit sich der Feind darin nicht wieder festsetzen sollte, in Brand gesteckt. Das Bataillon kehrte darauf unter Zurücklassung schwächerer Postierungen auf Befehl der Division in seine alten Stellungen zurück.

8. Sturm im Bois de Malancourt.

26. 2. 15.

Am 26. 2. stürmte die 9. Kompanie des 3. Bataillons gemeinsam mit dem unmittelbar rechts liegenden Reserve-Regiment am Ostrand des Bois de Malancourt eine Reihe französischer Schützengräben. Hierbei machte die Kompanie 18 Gefangene und erbeutete 2 Maschinengewehre. Die gewonnenen Gräben wurden sofort ausgebaut und trotz heftigen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers in bewundernswürdiger Ausdauer gehalten.

Genehmigung zum Erwerb von Säcken wird aber den von der Reichs-Sackstelle zugelassenen Sachhändlern auf Antrag erteilt werden, jedoch die Verbraucher die Möglichkeit behalten, jederzeit einheimische Säcke zu veräußern. Die Bedarfszuteilung erfolgt auf vorherige Anmeldung des Bedarfs, die durch die zuständigen Berufsorganisationen oder Handelskammern vermittelt wird, durch die Reichs-Sackstelle nach Maßgabe der verfügbaren Bestände. Zur Durchführung ihrer Aufgaben bedient sich die Reichs-Sackstelle in weitestgehendem Maße der Mitwirkung der Sachhändler; sie hat eingehende Bestimmungen erlassen, nach denen die Sachhändler gegen feste Vergütung den Anlauf, die Reparaturen, die Sortierung und Aufbewahrung der Säcke vorzunehmen haben. Zur Deckung plötzlich auftretenden Bedarfs sowie zur Befriedigung der regelmäßig kleineren Rundschaff werden die Sachhändler auf ihren Antrag ermächtigt werden, einen bestimmten Prozentsatz ihres Bestandes für Rechnung der Reichs-Sackstelle an die Verbraucher zu veräußern. Für die Uebergangszeit im Monat August erfolgt die Deckung des Bedarfs an Säcken in der bisherigen Weise durch die Sachhändler. Käufe über den wirklichen Bedarf hinaus sind im Hinblick auf die spätere regelmäßige Angelegenheit und das Recht der Reichs-Sackstelle, die Ueberlassung zu verlangen, zwecklos. Die Formulare für die Nachweisungen zur Aufnahme des Bestandes und des Bedarfs (§§ 6, 7, 8, 24 der Bundesratsverordnung) sind durch die amtlichen Handelsvertretungen oder durch die Reichs-Sackstelle, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 77-78, zu beziehen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die erste Anzeige des Bestandes bis zum 10. August der Reichs-Sackstelle und die erste Anmeldung des Bedarfs bei den zuständigen Berufsorganisationen oder Handelskammern am 20. August eingereicht sein muß. Mit der ersten Anzeige des Bestandes ist gleichzeitig die Nachweisung vorzulegen, wie viel Säcke der verschiedenen Arten die Verbraucher in der Zeit vom 1. Juni 1915 bis 30. Juni 1915 bis 30. Juni 1916 in ihrem eigenen Betriebe tatsächlich gebraucht haben.

„[„Feine Nummern.“] Die amtlichen Auskünfte in Zolltarifangelegenheiten liefern oft wertvolle Beiträge zur Warenkunde. So ist nach einer neueren Mitteilung an die Zollstellen Fruchtkaffee ein dunkelbraunes, zum Teil grobkörniges Pulver, daß wie gebrannte Zichorie riecht. Nach dem Gutachten der Großherzog. Bad. Lebensmittelprüfungsstation der Technischen Hochschule in Karlsruhe besteht es im wesentlichen aus gerösteten Feigen, Zichorienwurzeln und Getreide. Kaffee ist in der Probe nicht nachweisbar. — Virginia-Gras mit gebrochenen Stengeln ist ein Gemisch von Labakabjall aus kleinen zerbrockelten Blattstücken und gebrochenen Tabakstengeln von verschiedener Länge bis zu 7 Ztm. Schnittstücken sind nicht erkennbar. Der Grus ist offenbar minderwertiger Abfall von unbeschädigten Tabakblättern. Ein absichtliches Zerreiben oder Zerhacken zu einem bestimmten Verwendungszweck hat weder bei dem Labakgras noch bei den Stengeln stattgefunden. Aus den Stengeln wird Rauchtabak, aus dem Grus wird Schnupftabak hergestellt. Die Ware kommt aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

„[„Vermisch.“] wird der Unteroffizier Paul Viollier Inf. Reg. Nr. 23 im Westen.

Nikolai-Plek. 1. August.

* Bad Gottschalkow. Die Fremdenliste vom 30. Juli weist 871 Kurgäste auf.

Provinzielles.

[„Lauban. Tödlicher Unglücksfall.“ Ein Knecht des Dominiums Nieder-Halbenborn wurde am Donnerstag von einem Pferde an den Leib gefahren. Infolge der schweren Darmverletzung mußte der Knecht sterben.

[„Reichenbach O.-L.“ Vom Bliz erschlagen wurde auf dem Felde bei Berrichtung von Erdarbeiten die 29 Jahre alte Klara Wunderlich, Pflegetochter der Gutsherrn Belger zu Jöbst.

„[„Mittich. Beim Baden ertrunken.“ Gestern Abend ertrank beim Baden in der Bärth der Leinsohn Heinrich Wende vom hiesigen Pferde-lazarett.

Bermischtes.

Große Waldbrände in Amerika.

W.B. Northbay (in Ontario), 30. Juli. Neuer. Die Städte Rodgrane, Matheson und die Station Muffla Timmins sind durch Waldbrände zerstört worden. Die Eisenbahnstationen von Porquois und Troquois brennen. 100 Personen wurden getötet und zwei verwundet.

Die Explosion in der Newyorker Buch.

W.B. London, 30. Juli. Reuter's Büro meldet aus Newyork: Bei der Explosion auf der Insel sind nur wenige Menschen ums Leben gekommen, aber der Sachschaden ist sehr groß. Er wird auf fünf Millionen Pfund Sterling geschätzt, darunter 40 000 Tonnen Kohlen im Wert von 3 1/2 Millionen Dollars. Acht Eisenbahnwagen, die mit gefalztem Schweinefleisch und Munition beladen waren, 13 Magazine und 6 Landungsbrücken wurden beschädigt. Die Freiheitsstatue ist leicht beschädigt.

Bootsunglück auf der Donau.

W.B. Budapest, 31. Juli. Gestern Abend schlug bei der Ueberfahrt über die Donau in der Nähe der Czeper-Insel ein Boot um, in dem sich 35 bis 40 Ausflügler befanden. Zehn wurden vermisst; sie haben wahrscheinlich in der Donau den Tod gefunden.

W.B. Pilzvergiftung. In Woerlich b. Dessau starben an Vergiftung nach dem Genuß von Pilzen am Sonnabend die Ehefrau des Kreiswegewärters Johannes und seine achtjährige Tochter und vier Kinder des Arbeiters Müller. Er selbst, seine Ehefrau und zwei andere Kinder schweben in Lebensgefahr.

„Selbsttod eines Universitätsprofessors.“ Die „Tiroler Soldatenzeitung“ bringt das Bild des Universitätsprofessors Dr. Matthias Cantor, der als Fähnrich im Felde stand und am 23. Mai. l. J. in einem Spital hart an der Dolomitenfront im Alter von 55 Jahren infolge einer schweren Kopfverletzung, die er im Kampfe erlitten hatte, gestorben ist. Die genannte Zeitung berichtet über diesen tapferen Mann folgendes: Dr. Matthias Cantor war ein gebürtiger Wiener und vor seiner freiwilligen Einrückung zum Militär außerordentlicher Professor an der Universität von Würzburg. Nach der Kriegserklärung litt es den rüstigen, ideal veranlagten Professor nicht mehr in seiner friedlichen Beschäftigung, er stellte sich freiwillig und wurde behalten. Nach seiner Ausbildung, während welcher er sich jede Begünstigung verbat, wurde er über seine Bitte an der Dolomitenfront einem Beleuchtungscommando zugeteilt. Gleich bei seinem Einrücken wurde er bittlich, in einer exponierten Höhenstellung verwendet zu werden. Seither war er durch volle sieben Monate ohne jede Ablösung 100 Meter vom Feinde entfernt. Wer den alten Fähnrich, unbefürchtet um das feindliche Artilleriefeuer, seiner Beschäftigung nachgehen sah, der bewunderte seine Nerven. Zu Unternehmungen meldete er sich freiwillig und je gefährlicher sie waren, desto begeisterter war er. Der bewiesene Mut und die Schaffensfreude dieses hervorragenden Mannes wurden vorerst mit der kleinen Silbernen und noch am Sterbebette mit der großen Silbernen Tapferkeitsmedaille belohnt.

„Aufsindung der Leiche eines Verschollenen.“ Man berichtet uns aus Klagenfurt. Seit Jahresfrist ist der Jesuitenpater Fint aus dem Kollegium zu St. Andrä im Lavantale verschollen. Erst diese Woche fand man seinen Leichnam. Zwei russische Gefangene, die über die Koralle gingen, kehrten im Lavantale beim Besizer Ritscher ein und erzählten, daß im Schloßbachgraben eine Leiche liege. Man fand tatsächlich eine ziemlich unverfälschte Leiche und es wurde festgestellt, daß es der Leichnam des seit Jahresfrist abgängigen Paters ist. P. Fint war ein überaus eifriger Priester, war aber schon seit einiger Zeit vor seiner Abgängigkeit geistesgestört.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen: Mittwoch um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der Mutter Gottes, aufgespielt von den Mitgliedern des 3. Ordens, um 6 dreiviertel Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorsehung um die glückliche Wiederkehr des Kriegers Martinus Dylong aus Richtersdorf, um 7 einviertel Uhr Begr.-Reg. für verst. Arbeiter Nepomuk Ruch aus Garbel, um 7 dreiviertel Uhr Jahresmesse mit Condukt für verst. Rentier Paul Vanger aus Gleiwitz, um 8 einviertel Uhr Begr.-Reg. für den gefallenen Krieger Ernst Pagner aus Gleiwitz mit Cond., um 7 Uhr Schluss mit Te Deum für die Mitglieder des 3. Ordens, päpstlicher Segen.

St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Mittwoch um 6 Uhr Cant. zur M. G. von der immerwährenden Hilfe für die Krieger Gottschling und Walter Scholz, um 7 Uhr J.-Reg. für verst. Richard Polaschel und seinen Vater, um 7 einhalb Uhr Reg. für verst. Karoline Nocon, Marie Opolska, Franz Gwola, Bern. beiderseits, um 8 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Krieger Stanislaus Gloga, abends um 7 Uhr polnische Schlussandacht aus Anlaß des Portiunkula-Ablasses, Allerheiligen-Vitane, Te Deum, hl. Segen.

Pfarrkirche Petersdorf: Mittwoch um 6 Uhr zu Ehren der Mutter Gottes und hl. Franziskus, Cond., um 7 Uhr zur g. B., best. von der Frau Anna Kluba, um dreiviertel 8 Uhr R.-M. für Hedwig Polaschel, um einviertel 9 Uhr R.-M. für Viktorie Witt.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Mittwoch (Alphons von Liguori, Papst und Blutzuge Stephan), um 6 Uhr hl. Messe für verst. Franziska Bulowski, ihre verst. Eltern, einen Bruder im Kriege und um baldigen Frieden.

Gottesdienstordnung für Tost.

Mittwoch um einviertel 7 Uhr für verst. August Parczyn und Berm. beiderseits, um 7 Uhr Jahresmesse für verst. Margarete Bergmann, abends um 7 Uhr werden diejenigen Kinder hl. Beicht gehört, welche noch nicht zur hl. Kommunion waren.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.

Mittwoch um 6 Uhr gelungene hl. Messe für verst. Bruder Range, um 7 Uhr Hochamt mit Segen für den 3. Orden.

Gottesdienstordnung für Jalenze.

Mittwoch um 6 Uhr St. Josefsmesse für die Rosen Annastraf Strzipich, Emilie Gloga und Helene Groll, um dreiviertel 7 Uhr Anniv. mit Cond. für verst. Anton Ramyslo, gef. im Kriege, um einviertel 8 Uhr Anniv. mit Cond. für verst. Eduard Gajda.

Gottesdienstordnung für Hindenburg O.-S.

St. Andreas-Pfarrkirche: Mittwoch um einhalb 6 Uhr für verst. Pfarrer Rosenberger aus der Bruderschaft, Cond., um 6 Uhr für Marie Walcher, um 6 einhalb Uhr für Gertrud Spizla, Cond., um 7 Uhr für Krieger Paul Gollu, Cond., um 8 Uhr zur Königin der Engel, Int. des 3. Ordens, für alle welche den Portiunkula-Ablass gewinnen, mit Aussetzung, Aff. und hl. Segen.

St. Anna-Pfarrkirche: Mittwoch um 6 Uhr Int. der deutschen Marian. Kongregation mit Generalkommunion, um 6 einhalb Uhr zur hl. Anna für Söhne und Männer im Felde, um glückliche Heimkehr und baldigen Frieden (deutsch), um 7 einviertel Uhr Int. 3. Ordens, im Frieden (poln.).

Gottesdienstordnung für Mülkisch.

Mittwoch 1) für den Krieger M. R. und Int. der Familie Dylus, Segen, 2) zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Franziskus, um Frieden mit Supl. und Licht, 3) für verst. Elisabeth Rucia und deren Sohn Martin mit Condukt.

Billigste und äusserst reelle Bezugsquelle für Uhren aller Art, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Spezialität:

Feine Schweiz. Herren- u. Damenuhren wie Songmu, Omega, Zenith, J. W. C. Schaffhausen &c. (Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)

Frauringe ohne Röhre

(D. R. P. Nr. 99 299.)

889/1000 Gold	Paar von	8.75 an
889/1000 Silber		14.50
780/1000 Dulatengold		23.00
800/1000		28.00

Streng reelle Bedienung. Große eigene Reparaturwerkstatt.

N. Jakobowitz, Kattowitz

Niederlage der Schweizer Uhren-Jahres

Grundmannstraße 7, im Hause des Altkatholischen Kolonnen.